Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 109 XVIII. Jahrg. Sonntag, den 25. April 1915 XVIII. Jahrg., Nr. 109

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

über New York und Buenos Aires.

BERLIN, 24. — In ganz Deutschland herrscht unbeschreibliche Begeisterung wegen des grossen Sieges, den die deutschen Truppen bei Ypern über die Engländer errungen und der in seiner Bedeutung und in seinen furchtbaren Folgen für den Feind dem Siege bei Soissons gleich kommt. Die bei Stenstraats konzentrierten Truppen stiessen gegen die feindlichen Reihen bei Pilkem und Danow vor und fügten dem Feind grosse Verluste bei. Die englischen Linien wurden durchbrochen. Die Deutschen besetzten Langhemark, Stenstraats, Hestas und Pilkem und verdrängten die Engländer aus ihren Positionen um Ypern. Der Kanal wurde siegreich überschritten.

Dieser deutsche Sieg hat einen grossen Eindruck gemacht, denn durch ihn wird gezeigt, dass die deutsche Armee, die in den Karpathen an der Seite des österreichisch-ungarischen Heeres siegreich vordringt und in dem Gibiete zwischen der Maas und der Mosel die verzweifelten Angriffe der Franzosen mit Erfolg zurückweist, noch imstande ist, den Engländern eine grosse Schlacht zu liefern und sie zu schlagen.

BERLIN, 24. Ein deutsches Unterseeboot hat in der Ostsee den russischen Dampfer „Frack" versenkt; ein anderes Unterseeboot versenkte in der Nordsee den englischen Dampfer „Ruth".

BERLIN, 24. Die deutsche Flotte hat verschiedene Male in englischen Gewässern gekreuzt, ohne auch nur einen einzigen Feind zu Gesicht zu bekommen.

In ihrem Kommentar zu dieser offiziellen Meldung sagt die „Deutsche Tageszeitung", dass es das erste Mal sei, dass die Admiralität die Tätigkeit der deutschen Flotte auf hoher See erwähne. Der englische Flottenchef, Admiral Jellicoe, der ein so grosses Verlangen gehabt habe, die deutsche Flotte aus dem „Rattenloch" zu ziehen, habe eine glänzende Gelegenheit verloren, ein zweiter Nelson zu werden, und die englische Flotte habe die Gelegenheit verpasst, dem verhassten Feinde ein neues Trafalgar zu bereiten, und zwar dadurch, dass sie vorgezogen habe, in sichrem Hafen zu bleiben. Die anderen Zeitungen fragen, wie es denn um die vielbesungene englische Blockade bestellt sei, von der jeder richtige Engländer Wunderdinge zu erzählen wisse, und was denn von der englischen „Herrschaft über die Meere" zu halten sei, wenn sich die deutschen Schiffe bis an die englische Küste heranwagen könnten.

BERLIN, 24. Die Besatzung des Schuners „Ayesha" („Emden"-Mannschaft) hat die Aufmerksamkeit der Feinde getäuscht und ist auf dem Wasserwege in Djidda angekommen, von wo sie die Weiterreise mit der Hedjas-Bahn fortsetzt.

WIEN, 24. — Die von den Verbündeten in Kurs gesetzten Gerüchte, dass in Oesterreich Not herrsche, sind absolut unbegründet. Die Ernte war über alle Hoffnungen gut.

WIEN, 24. Die russischen Versuche, sich des Uzsok-Passes zu bemächtigen, wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Das österreichisch-ungarische Heer hat in den letzten Gefechten in den Karpathen grosse Erfolge erzielt.

AMSTERDAM, 24. Der Schiffsverkehr zwischen Grossbritannien und dem Festlande ist neuerdings eingestellt worden.

Rom, 24. In offiziellen Kreisen wird erklärt, dass die Beteiligung Italiens am Kriege absolut unwahrscheinlich sei.

Kriegschronik

Engländer im Elsass.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet nach dem Pays: Die Franzosen beschossen gestern die Stellungen bei Moos und Moernach mit 75-Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Reschesy und Pfetterhausen beobachtet. Ein Automobil mit vier englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthause an der äußersten Grenze bei Reschesy. Man ersieht daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Ein deutscher Sozialdemokrat über den Frieden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Otto Hue schreibt im „Bochumer Volksblatt": Einen Deutschen, der den Frieden um jeden Preis, also eventuell um den Preis der Zerstückelung Deutschlands will, kenne ich nicht. Auch die Vertreter der Polen und Dänen bekennen sich und handeln nicht entgegengesetzt. Ihre Volksgenossen bluten mit auf den Schlachtfeldern für die Sicherheit Deutschlands.

Der Fall von Przemysl.

Aeßerungen eines hohen Militärs.

Der Kriegsberichterstatter der „Grazer Tagespost" im Kriegspressequartier meldet vom 22. März, 11 Uhr nachts:

Ueber die militärische Bedeutung der Uebergabe von Przemysl äußerte sich ein hoher Militär zum Korrespondenten des genannten Blattes wie folgt:

Przemysl hat im ersten Teil des Krieges seine Aufgabe voll erfüllt. Bei der weiteren Entwicklung der Ereignisse kann der Festung eine aktive Rolle im großen und ganzen nicht mehr zu. Przemysl lag weit hinter den russischen Karpathenlinien und vorn in Westgalizien. Zwar hat die Festung noch Kräfte gebunden, aber im Laufe der Zeit immer weniger. Die Russen haben während der langen Einschließung selbst Festungen um die Festung Przemysl gebaut und konnten mit wenigen Truppen einem Ausfall entgegensehen.

Eine andere Bedeutung der Festung lag darin, daß sie ein Knotenpunkt von vielen Verkehrswegen war. Aber auch diese Bedeutung minderte sich, als die Russen Bahnen und Wege bauten, die Przemysl umgaben, so daß auch die Verkehrssperre wegfiel.

Weiter meldet der Kriegskorrespondent des genannten Blattes: Jeder Oesterreicher weiß, daß dieses furchtbare Ringen um den Bestand des Reiches und besonders um die kulturelle und wirtschaftliche Zukunft des Volkes geht. Der Sieg kann nur mit großen Opfern errungen werden und die größten Opfer bringen unsere unvergleichlichen, nie mutlosen, bis zum letzten Atemzug ringenden Truppen. Ihnen vor allem sind wir auch unsererseits schuldig, jedes Opfer zu bringen und feste Haltung zu bewahren. Wenn auch der Schmerz uns auf die härteste Probe stellt, ein Reich, das solche Heldenschaaren besitzt, ein Volk, das so viel soldatische Tugenden birgt, kann nicht gebeugt werden, und das Habsburgerreich wird siegreich bleiben, auch in diesem schweren Ringen. Das zeigt der ganze Verlauf des Krieges und das wird auch die nächste Zeit zeigen, denn alle Nachrichten aus der im Gange befindlichen großen Karpathenschlacht sind günstig, wenn auch der Feind die äussersten Anstrengungen macht, um seine gefährdete galizische Errungenschaft zu retten. Die Uebergabe Przemysls hat auf dieses Ringen an der Karpathenwand und auf die Entscheidung keinen Einfluß mehr.

Die Seeschlacht bei Helgoland

Wie die „Basler Nachrichten" mitteilen, berichtet Leutnant Allen von der „Indomitable" in einem Briefe an seine Mutter über die Seeschlacht bei Helgoland. Er stellt fest, daß um 11 Uhr 15 Minuten die „Lion" ausscheiden mußte, da sie auf eine Mine geraten war. Ein Torpedoschuß der sinkenden Blücher" ging um Haaresbreite an dem Bug der „Indomitable" vorbei. Die „Tiger" stand inmitten des Feuers der Deutschen, das wie die Hölle tobte. Die „New Zealand" war nicht schnell genug und beteiligte sich fast gar nicht an dem Kampfe. Auch „Indomitable" und „Princeß Royal" blieben hinter „Lion" und „Tiger" zurück.

Die russischen Lügenmeldungen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

In letzter Zeit gefällt sich die russische Heeresleitung darin, über Mißerfolge bei den deutschen Truppen auf dem Kriegsschauplatz des Karpathengebietes die abenteuerlichsten Dinge zu berichten. Bald werden ganze Infanterieverbände vernichtet oder gefangengenommen, bald muß die Kavallerie herhalten, um die Russen auf dem Papier siegen zu lassen. Bei den sonstigen Gebräuchen der russischen Heeresleitung sind diese teils erlogenen, teils bis zur Lüge entstellten Berichte nicht weiter erstaunlich. Es besteht daher auch keineswegs die Absicht, sie in jedem einzelnen Falle richtigzustellen.

Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in Polen

In- und ausländische Blätter brachten vor einiger Zeit den Text einer angeblich in russischer, polnischer und deutscher Sprache durch Maueranschlag veröffentlichten Kundmachung bezüglich Einführung der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung in bestimmten Kreisen Russisch-Polens. Hierzu wird von maßgebender Stelle bemerkt, daß die betreffende Kundmachung tatsächlich in folgendem Wortlaute, jedoch nur in polnischer und deutscher Sprache, verlautbart wurde:

„Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs! Die von der k. u. k. Armee der russischen Herrschaft im Königreiche Polen entrissenen Gebiete werden in österr.-ungar. Verwaltung übernommen. Rechtschaffenheit und Wohlwollen werden in den Kreisen und Gouvernements-Platz greifen! Die Verwaltung des Kreises Piotskow, zu dem von nun an auch jene Gemeinden des Kreises Lask, in denen diese Kundmachung affichiert wird, gehören, führt das k. u. k. Kreiskommando in Piotskow. Die Verwaltung des Kreises Noworadomsk, zu dem von nun an auch jene Gemeinden der Kreise Czestochowa und Wielun gehören, in denen diese Kundmachung affichiert wird, führt das k. u. k. Kreiskommando in Noworadomsk. Alle bisherigen Grundrechte der Privatpersonen, alle Rechtsgrundsätze, die bisher im Königreiche Polen Geltung hatten, werden auch weiter bleiben, wenn nicht zwingende Gründe Se. k. u. k. Apostolische Majestät veranlassen, eine Aenderung zu befehlen. Infolge des herrschenden Kriegszustandes dürfen in der nächsten Zeit aus den einzelnen Kreisen im Interesse der Armee und der Bevölkerung nachstehende Artikel nicht ausgeführt werden: Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh, Tierhäute, Petroleum, alle Lebensmittel, Schlachtvieh, Pferde und sämtliche Bedürfnisse der Armee. Die Leiter der Verwaltung sind bestrebt, die Härte des Krieges für die Zivilbevölkerung zu mildern. Seid dessen eingedenk und helfet mit durch Euren guten Willen! Piotrkow, im Februar 1915. Das k. u. k. Armeekommando."

Maxim Gorki.

Von zuverlässiger Seite erfährt der „Vorwärts," daß die seit Kriegsbeginn in der deutschen und ausländischen (auch der russischen. D. Red.) Presse verbreiteten Nachrichten über den Eintritt Maxim Gorkis in das russische Heer vollkommen unwahr sind. Gorki ist weder freiwillig noch als Krankenpfleger in den Krieg gegangen. Er lebt zur Zeit völlig zurückgezogen in Finnland und ist von allen Vorgängen zu bedrückt, um schreiben zu können. Alle Mitteilungen über einen Wechsel seiner politischen und sozialistischen Anschauungen sind falsch.

Feldmarschall von der Goltz über seine Kriegserfahrungen.

Aus Konstantinopel, wird telegraphiert: Auf einem von der Gattin des deutschen Botschafters veranstalteten Kriegsabend hielt Feldmarschall von der Goltz-Pascha vor dicht gedrängter Zuhörerschaft einen Vortrag über Selbsterlebtes aus dem gegenwärtigen Krieg. Er behandelte zumeist Vorgänge aus seiner Gouverneurszeit in Belgien. Hinsichtlich der Operationen in den Dardanellen sprach er die Ueberzeugung aus, daß die Feinde jetzt wohl eingesehen haben, daß man sich vor den türkischen Verteidigern hüten müsse. Einen etwaigen erneuten Angriff werden die Türken mittels noch besserer Vorbereitungen abzuweisen wissen. „Ich bin sicher," sagte der Feldmarschall, „daß der Historiker der Zukunft der Dardanellenverteidigung als große kriegerische Leistung der Türken verherrlichen wird. Eine Erfahrung, die ich aus diesem Kampfe gezogen habe, ist die, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe verwendbar ist".

Aus dem Briefe eines Berliner Kriegsfreiwilligen

bringt die „Vossische Zeitung" folgende Schilderungen seiner Fahrten in Polen:

„Liebste Ma! Im dunkelsten Polen. Parole: „Viel Steine gab's und wenig Brot." Erst das Wichtigste für meine liebe Mutter: „Bin durchaus wohl und munter!" Habe hoffentlich bald Gelegenheit, einmal Post abzuschicken, nächste Bahnverbindung über 100 Kilometer weit. Autos verkehren hier nicht. Habe mich seit 8 Tagen nicht mehr gewaschen, möchte Dir mal Buntphotographie meiner Hand einschicken. Alles klebt vor Dreck und stinkt meist nach Petroleum. Ich bin der Meinung, daß keiner sich das vorstellen kann, der das nicht durchgemacht hat. Man kommt spät abends in einer polnischen Stadt an, in der es keine Läden gibt, nur elende Strohhütten (Hauptbewohner Juden), springt von der Protze, auf der man über furchtbarste Schlammlandschaft mit darin dauernd verborgenen einen halben Meter hohen Steinen den ganzen Tag getrabt hat, und „Schwapp" ist man fast bis zu den Knien im Schlamm, dann muß man sich Quartier suchen. Und doch ertrage ich alles spielend und mit Munterkeit, weil es so viele tragen, während ich, wäre ich allein, schon in und an der Landschaft verzweifeln würde. Man sieht so recht den Unterschied hier zwischen Mensch und Mensch: „Je mehr Du fühlst, ein Tier zu sein, desto ähnlicher bist Du den Russen."

Die britischen Zerstörer im Seegefecht bei Helgoland.

Die Daily Mail veröffentlicht jetzt, also nach einer Zeitspanne von mehr als einem halben Jahre Berliner Blättern zufolge einen Bericht über das Seegefecht vor Helgoland am 28. August. Danach mußten sich die britischen Zerstörer zurückziehen, da sie unter das Feuer der Kanonen der feindlichen Forts und Kreuzer gelangten. Die Zerstörer Laurel, Liberty, Laertes und Lysander wurden von der Mainz und andern Schiffen besonders aufs Korn genommen. Eine Granate der Mainz explodierte im Maschinenraum des Laertes und der Zerstörer trieb hilflos umher, bis der Kreuzer Lion auftauchte und Laertes aus dem Bereich der feindlichen Granaten fortschleppte.

Eine Warnung Pichons.

Aus Paris wird berichtet: Pichon warnt erneut in einem Artikel im „Petit Journal" vor jedem übermäßigen Optimismus. Alle Ereignisse, die verschiedentlich als Anzeichen des endgültigen Erfolges der Verbündeten angesehen werden, sind nicht andauernd. Die Anstrengungen zwecks Durchführung der Kriegsaufgaben werden auch weiterhin noch enorm grosse und zahlreiche Opfer erfordern. Ein Volk von siebzig Millionen sei nicht leicht bezwingbar. Kein Anzeichen verrate eine Schwächung Deutschlands. Es seien daher noch blutige Operationen zu erwarten, auch seien diplomatische Ueberraschungen nicht ausgeschlossen.

Englischer Trost.

Ein Brief aus Marseille, den der „Mattino" veröffentlicht, schildert den vollständigen Zerfall des französisch-englischen Kolonialheeres. Die ersten beiden indischen Expeditionen bildeten den Gipfel dessen, was England aus Indien beziehen konnte. Die Ende Januar in Marseille gelandete dritte Expedition zählte nur mehr 20.000 Mann, vielmehr nicht Mann, sondern Knaben und Greise, die nach der Ausschiffung von Offizieren mit Peitschenhieben vorwärts getrieben werden mußten. Mit diesen Zwanzigtausend seien die letzten verfügbaren Truppendepots Indiens erschöpft. Der Korrespondent bezeichnet auch die mit den Senegalnegern gemachten Versuche als gescheitert. Die Senegalesen und anderen farbigen Truppen seien nur im Nahkampfe mit blanker Waffe zu verwenden, dagegen beim Artilleriekampfe völlig wertlos.

Die Lage in Czernowitz.

Die Czernowitzer Universität ist von während ihrer Herrschaft Siegel vor der stitute sind intakt. Die Russen hatten nur den Russen verschont worden. Die Intätskanzleien angebracht. Das Leben in Universitätsbibliothek und den Universider Stadt ist ruhig. Lebensmittel sind vorhanden, dank der Fürsorge der Regierung. Die meisten Geschäftsläden sind geschlossen. Die städtische Verwaltung in der Hand von Regierungsbeamten mit dem Vorsitzenden Regierungsrat Krahl funktioniert tadellos. Fortwährend werden russische Gefangene aus den Grenzkämpfen durch Czernowitz geführt.

Zwei Tertianer mit dem Eisernen Kreuz

In der Obertertia des Arndt-Gymnasiums in Dahlem sitzt ein Schüler, den das Eiserne Kreuz schmückt. Er war im August, kaum sechzehnjährig, als Freiwilliger ins Feld gezogen und erwarb bald das Ehrenzeichen; dann wurde er durch eine Verwundung dienstuntauglich und kehrte zur Schulbank zurück. Auch die Schöneberger Hohenzollernschule sandte einen sechzehnjährigen Obertertianer ins Feld. Er steht als Gefreiter im Regiment Gardedukorps und ist ebenfalls durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

Die Rückkehr der Invaliden nach Frankreich

Aus Paris wird gemeldet: Nach Anhörung des Berichtes der aus der Schweiz zurückgekehrten französischen Delegierten zur Orientierung über die Repatriierung der Schwerverletzten faßte die Kommission der Kammer für auswärtige Angelegenheiten eine Resolution, in welcher sie der Regierung das Bedauern über die unzulängliche Aufnahme der aus Deutschland zurückgekehrten Verwundeten und Zivilinternierten an der Grenze zur Kenntnis bringt.

Für die Schaffung einer neuen „Dresden".

Die Stadt Dresden plant eine Stiftung für einen neuzubauenden Kreuzer „Dresden". Sämtliche Bürgervereine beteiligen sich an dieser Stiftung.

Der Grosse Krieg

In den Deutschland und Oesterreich-Ungarn feindlichen Ländern wird seit dem ersten Schuß, der in diesem Weltkrieg gefallen, über den Friedenspreis diskutiert, und die Presse der neutralen Länder — nicht zuletzt die Brasiliens — nimmt an dieser Diskussion einen besonders regen Anteil. Die Donaumonarchie wird auf dem geduldigen Papier zum Gaudium des Kaffeehauspublikums in Stücke zerlegt und mit den einzelnen Fragmenten des einstigen Oesterreich-Ungarns werden Nationen und Nationchen beleihnt, die durch ihre Kultur sich um die Menschheit irgendwie verdient gemacht haben, sei es nun durch einen ausgiebigen Gebrauch der Knute, durch die Verwendung der Bombe oder des Brownings als eines politischeu Kampfesmittels oder sei es auch nur durch gelegentliches Vergessen des zehnten Gebotes, das da sagt, du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut, Knecht, noch alles, was sein ist. Auf eine ähnliche Weise wird mit dem Deutschen Reiche verfahren. Seine nationale, seine ethnographische Geschlossenheit macht die Teilung wohl etwas schwieriger, aber bei einigen guten Willen kann mit des Gedankens Schärfe auch etwas zerstückelt werden, was nach der Natur und der Geschichte ein einheitliches Ganzes bildet. An dem „guten Willen" fehlt es aber nicht, und des Gedankens Schärfe bewährt sich nachgewiesenermaßen nirgendswo so überaus glänzend wie dort, wo die Organe des Denkens nicht durch einen gar zu häufigen Gebrauch abgestumpft worden sind und wo die Funktion des Gedankenapparates nicht durch die Belastung mittels eines sogenannten Wissens erschwert wird. Die Presse, die Ost-Preußens schöne Hauptstadt, Königsberg, im Handumdrehen nach den Vogesen verlegt, Breslau an der Weichsel stehen läßt, Danzig im polnischen Gouvernement Plozk sucht und findet, Krakau für eine bayrische Festung hält und Siebenbürgen mit den Karpathen verwechselt, ist deshalb wie kein Weiser dieser Welt berufen, der deutschen Barbaren Landgebiete unter ihren Günstlingen zu verteilen.

Die Deutschen und ihre Verbündeten haben zu dieser mittels Tinte und Druckerschwärze durchgeführten Amputation geschwiegen — geschwiegen und gelacht. Jetzt wollen aber allem Schein nach auch sie sprechen und sagen, wie sie den Krieg beendet wünschen, was sie als Siegespreis beanspruchen. Bis jetzt war es sowohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn strengstens untersagt, die Landkarte zu verbessern. Jetzt sind aber in dem Reichstag Worte gesprochen worden, die den Schluß zulassen, daß die Zensur die schon längst verlangte Diskussionsfreiheit gewähren und dann den Wortführern des deutschen Volkes die Gelegenheit geben wird, ihre Wünsche auszusprechen und Vorschläge zu machen.

In der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August des vorigen Jahres ist von der zuständigsten Seite das Wort gesprochen worden, daß Deutschland nicht in einen Eroberungs-, sondern in einen Verteidigungskrieg ziehe, um seine heiligsten Güter zu wahren, die der Feinde frevelhafte Gier zu zerstören trachte. Damit ist aber nicht gesagt worden, daß Deutschland nach einem siegreichen Kriege auf jede Grenzberichtung verzichten und alles beim Alten belassen werde. Ein Eroberungskrieg ist unter den Staaten dasselbe wie der Raub unter den Individuen: ein mit freier Willensentschließung und vorsätzlich unter Anwendung von Gewalt begangenes Verbrechen gegen das Eigentum eines anderen. Um eine gewaltsame Aneignung als charakterisierten Raub erscheinen zu lassen, ist es nach dem Strafrecht notwendig, daß von Anfang an der Wille vorliegt, ein solches Verbrechen zu begehen, und nach dem völkerrechtlichen Auffassung handelt es sich nur dann um einen Eroberungskrieg, wenn die Eroberungslust der Antrieb zum Kriege war. Wenn ein Ueberfallener den Angreifer zu Boden wirft und seine Waffen und sein Pferd behält, dann wird niemand diese Tat einen Raub nennen, sondern sie vielmehr als Vorsorge für die eigene Sicherheit gelten lassen. Und so steht es auch mit den Kriegen. Wenn der zum Kriege provozierte Teil, aus dem Kampfe als Sieger hervorgehend, den Feinden die Möglichkeit eines neuen Angriffs zu entziehen trachtet, dann sorgt er nur für seinen eigenen Schutz und der Angreifer ist selber daran schuld, daß solche ihn hart treffenden Schutzmaßregeln notwendig erscheinen. Der Krieg vom Jahre 1870 war auch kein Eroberungskrieg und doch hat Deutschland Elsaß-Lothringen behalten; warum soll es auch dieses Mal nicht etwas ähnliches tun, wenn die künftige Sicherheit des Friedens eine solche Maßnahme notwendig macht?

Es ist eine landläufige Phrase, daß zwischen dem Deutschen Reich und der französischen Republik der holdeste Friede und die schönste Eintracht beständen, wenn Bismarck auf die Einverleibung der zwei Provinzen verzichtet hätte. Diese Phrase zeugt aber nur dafür, daß zur Erklärung der Politik die Völkerpsychologie zu wenig zu Rate gezogen wird. Ohne die Annexion Elsaß-Lothringens hätte das Deutsche Reich den neuen Krieg mit Frankreich nicht erst im Jahre 1914, sondern schon zu Boulangers Zeiten erlebt, und hätte Deutschland damals, wie Moltke es wollte, auch Belfort genommen, dann wäre der Krieg vielleicht auch jetzt noch unterblieben. Die Franzosen nannten den Krieg 1870 „Revanche für Sadowa"; sie konnten es Preußen nicht verzeihen, daß es sich die Freiheit genommen, ohne ihre gütige Erlaubnis einen Sieg zu erringen und sie brachen den Streit vom Zaune, nicht des spanischen Thrones wegen, auf den Prinz Leopold ja bereits verzichtete, sondern um des Ruhmes willen, die kriegerischste Nation Europas zu sein. Hätte nun Bismarck nach den glänzenden Siegen der deutschen Heere den Leichtsinn besessen, dem geschlagenen ruhmsüchtigen Nachbar die Festungen Metz und Straßburg zu lassen, dann hätten die Franzosen doch unbedingt „Revanche für Sedan" verlangt und der Krieg wäre schon nach wenigen Jahren wieder Tatsache geworden; nur der Ruf wäre ein anderer gewesen — anstatt „Elsaß-Lothringen" hätte es „Sedan" geheißen — aber der Gedanke wäre derselbe geblieben, der Gedanke der Revanche, nach der die Franzosen ohne jede Ueberlegung verlangen und nach einer psychologischen Anlage verlangen müssen, denn der Gallier fühlt sich nur dann gesund, wenn er vom Ruhme reden kann.

Wenn wir Frankreich so schonen wie wir Oesterreich nach Königrätz geschont haben, dann wird es ebenso unser Bundesgenosse wie Oesterreich-Ungarn es geworden ist, denn zwischen Deutschland und Frankreich, den führenden Ländern in der Kultur, besteht eine große geistige und moralische Gemeinschaft, warum soll da auch die politische Gemeinschaft nicht bestehen können?! Dieses Wort wird durch das häufige Wiederholen nicht wahrer. Die Franzosen sind keine Oesterreicher. Die letzteren können den Gang der Geschichte begreifen und mit der Rolle sich zufrieden geben, die der Völkergeschicke hohe Waltung ihnen als Volksganzem zuweist. Die Franzosen können dies nie und nimmer: sie bedürfen des Ruhmes wie der Nahrung; ohne „gloire" finden sie das Leben des Lebens nicht wert. Diese französische Charakteranlage müssen die deutschen Diplomaten, in deren Hände das Geschick die Wahrung des künftigen Friedens gelegt hat, in Erwägung ziehen und dafür Sorge tragen, daß der „Grande Nation" die Möglichkeit eines neuen Krieges von vornherein genommen werde.

Herr Paasche hat für diese Empfindung des deutschen Volkes im Reichstag einen wuchtigen Ausdruck gefunden: Der Boden, der mit deutschem Blute getränkt worden, soll deutsch bleiben. Das deutsche Volk wird diese Worte unterschreiben, aber nicht des eitlen Nutzens wegen und nicht um des Ruhmes Schimmer, sondern in der Gewißheit, daß nur nach einer solchen Sicherstellung der Grenzen aus der blutigen Saat der Frieden sprießen und das Völkerglück erblühen kann.

Wenn aber schon im deutschen Reichstag solche Worte wie die des Abgeordneten Paasche gesprochen werden konnten, so dürfen wir sicher sein, daß die Neigung der Wagschale des Kriegsglückes als eine entschiedene angesehen wird, denn sie werden nicht in einem dunklen Drange gesprochen worden sein, sondern in der Ueberzeugung, daß der Augenblick gekommen ist, das Schweigen zu brechen, in das die deutsche Nation sich bisher hüllte. Und verschiedene Anzeichen deuten auch tatsächlich darauf hin, daß der Höhepunkt erreicht worden ist, von dem aus man schon einen Blick in die Zukunft werfen kann. Frankreich hat seine 16- und 17 Jährigen an die Front gebracht. Das war das letzte Aufgebot, das letzte Aufflackern der Offensive; im Westen geht es zu Ende! Und im Osten? Dem „Jornal do Commercio" in Rio de Janeiro, dessen Nachrichten sich nicht durch eine allzu lichte Darstellung der deutschen und österreichisch-ungarischen Sache auszeichnen, wird gemeldet, daß die Räumung Tarnows eine größere Bedeutung habe, daß die Oesterreicher ungeheure Truppenmassen an die Dunajec-Linie brächten und daß die Russen sich gezwungen sähen, vor der Feinde Uebermacht sich nach dem Norden Galiziens zurückzuziehen. Diese Meldung von unverdächtiger Seite ist ein volles Eingeständnis, daß die russische Macht im Begriffe ist, sich als geschlagen zu bekennen. Es ist Zeit, vom Frieden zu sprechen.

Die Liebe

Wir wollen geliebt sein und lieben. Diese Sehnsucht wird mit dem Menschen geboren und sie macht das Herz unruhvoll. Rührend ist es zu schauen, wie sie alle um Liebe werben — darin sind sich die Menschen aller Zeiten und aller Nationen seltsam gleich geblieben — und alle hoffen, durch das Einswerden mit einem andern aus der Heimatlosigkeit herauszukommen, die wehtuende Einsamkeit mit seliger Zwei-Einsamkeit zu vertauschen. Und nun fängt die Tragik an. Von der Liebe lernen viele nur den Hunger kennen, und im immer neuen Mühen, ihn zu stillen, gehen viele irre Wege, und gehen an Leib und Seele zugrunde.

Mancher Suchende jauchzt, ich habe gefunden. Was? Ein wunderbares Morgenrot, und das stirbt schnell. Wir wollen nicht ein flüchtig Glühen, sondern das große Leuchten. Wir suchen die Liebe, die stärker ist als der Tod, tiefer denn das Meer; die Liebe, die mit Willen aus der Ferne in die Nähe tritt, die scharf sieht und verzeiht, die nicht das ihre sucht — viel sog. Liebe ist in Wirklichkeit krasser Egoismus —, sondern Opfer bringen und leiden will. Es ist wunderbar, wenn Menschen wahrhaft lieben; sie haben das Schönste gefunden, was diese Erde bietet.

Und doch — je echter die Liebe ist, desto stärker fühlen die Liebenden es: Menschenliebe erreicht nie das Ideal, das ihn Herzen lebt.

Wir können und dürfen nie ganz eins mit dem andern werden. Ein letztes Geheimnis bleibt. Denen, die wir lieben, öffnen wir das Herz, und führen sie von Kammer zu Kammer, aber die letzte Tür muß verschlossen bleiben. Gegen jeden Menschen brauchen wir einen starken Schutz. Mit der Liebe Seligkeit wächst der Liebe Not. Ein ständiger Kampf wird nötig, daß die Liebe nicht werktäglich wird. Und Liebe will schenken, aber gerade wenn es am nötigsten wäre, kommt die Liebe nicht über ein armes Wünschen hinaus. Die allerschwersten Wege muß jeder allein gehen, ganz allein. Noch kein Weib hat den Mann erlöst, ebensowenig wie je ein Mann das Weib. Das geschieht bloß im Märchen. Drum sättigt auch keine Liebe das Herz bis zum Grund, wir haben alle Lebensnot.

Aber es gibt doch eine erlösende, wirklich erlösende Liebe! „Gott ist die Liebe". Mit Gott, einzig mit Gott, können und dürfen wir eins werden. Wir schauen ihn zwar nicht, aber wir kennen ihn, sein Wille ist uns kund, und Gottes Wille und Gottes Tat bilden die ungebrochene Einheit. Und Gott kennt uns, wie kein Mensch uns kennt. Gott lieben, das heißt eins werden mit Gott, das heißt teil haben an Gott. Diese Liebe erlöst; sie macht frei von der Einsamkeit! Von der Sorge! von der Heimatlosigkeit! Von der Sünde! Von der Schwachheit! Wen Gott liebt, den macht er sich ähnlich. Daß wir Gott lieben dürfen und er uns liebt, das ist das Lebensglück, im Grunde das einzige. Und das Schönste ist, der Gottesliebe kommt kein Tod. Von ihr kann uns nichts, gar nichts scheiden und wir erleben immer mehr ihre Seligkeit bis zur Vollendung.

Die Gottesliebe ist nicht ein Traum aus Liebesnot geboren, sondern zuerst ist die Gottesliebe da, und alle Menschenliebe ist von ihr ein Abglanz; und die irdische Liebe wird immer schöner, wenn sie in der göttlichen erneuert wird.

S. G. H.

Notizen.

DEUTSCHE ZEITUNG. Unsere nächste Nummer erscheint am Dienstag.

São Paulo Railway. Eine aus London eingelaufene Depesche berichtet, daß die Einnahmen der São Paulo Railway Co. im zweiten Semester 1914 um 555.000 Pfund Sterling zurückgegangen sind. Auf der anderen Seite sind auch 294.000 Pf. Sterling weniger verausgabt worden, als im gleichen Semester des Jahres 1913. 282.000 Pfund Sterling wurden auf neue Rechnung vorgetragen und eine Dividende von 5 Prozent verteilt.

Neue Anleihe Brasiliens. Vor einigen Tagen war das Gerücht verbreitet worden, daß die Bundesregierung in London versucht habe eine neue Anleihe für Brasilien zu erhalten. Der Finanzminister Sabino Barroso ist in Folge dessen in Rio von Vertretern der Presse um Erklärungen darüber gebeten worden. Er hat dieselben daraufhin beauftragt zu erklären, daß diese Gerüchte absolut unwahr sind. Außerdem hat die Bundesregierung Niemanden beauftragt, was ebenfalls behauptet wurde, weder in London, noch sonst irgendwo wegen einer neuen Anleihe für sie zu verhandeln. — Wir haben, als wir die Notiz lasen, ebenfalls sofort an ihrer Wahrheit gezweifelt und hielten dieselbe entweder für eine Erfindung der Havas, oder den Ausfluß der bereits sattsam bekannten Großmannssucht der Engländer, die durch die Verbreitung dieser Nachricht ihrer seit Beginn des Krieges aufgestellten Phrase „Business as usual" (Geschäft wie gewöhnlich) ein neues Relief geben wollten. England ist heute, wenn es auch wirklich wollte, gar nicht in der Lage, eine Anleihe an Brasilien zu gewähren.

D. M. G. V. „Lyra". Am Sonnabend den 1. Mai gibt der deutsche Männer Gesang Verein „Lyra" in seinem Vereinslokal ein großes Konzert verbunden mit Theateraufführungen, zum Besten des deutschen und österreich-ungarischen roten Kreuzes, sowie des türkischen roten Halbmondes. Wie aus der bereits wiederholt veröffentlichten Anzeige hervorgeht und wie man uns mitteilt, sind bedeutende Anstrengungen gemacht u. die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um etwas hervorragendes zu stande zu bringen. Berufskünstler haben sich für die gute Sache bereitwilligst zur Verfügung gestellt und eine Anzahl unserer besten Dilettanten, die der deutschsprechenden Kolonie schon manchen angenehmen Abend bereiteten, werden mit ihnen wetteifern. In erster Reihe werden die Besucher Gelegenheit haben die tüchtige brasilianische Pianistin Maria Mairelles, die auf ihrem neulich zum Besten des deutschen und österr.-ung. roten Kreuzes veranstalteten Konzert einen großen Erfolg errang von neuem zu hören. Des weiteren wird unser bekannter Violinvirtuose und hervorragender Lehrer Carlos Ascher mann sowohl in Solovorträgen, als auch im Verein mit seinen Schülern im Konzert mitwirken. Die Gesangssektion der Lyra hat besondere Anstrengungen gemacht und wird unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Kapellmeister E. Pavlovsky ihrem bewährten Können einen neuen Erfolg hinzufügen. Am Klavier wird sich außerdem noch Frl. Lydia Müller hören lassen. Die Begleitungen am Klavier hat Herr Albert Kuhlmann übernommen, was ebenfalls eine Gewähr für gute Ausführung bildet. Die Theaterstücke werden eine ganz vorzügliche Wiedergabe erfahren da die besten Dilettanten der deutsprechenden Kolonie ihre Mitwirkung in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Er ist daher mit Sicherheit auf einen sehr genussreichen Abend zu rechnen und dürfte in Anbetracht des guten Zweckes ein starker Besuch zu erwarten sein.

Zurückgewiesenes Telegramm. Zu der von uns unter der obigen Ueberschrift am 20. ds. veröffentlichten Notiz wird uns von dem nächstbeteiligten Herrn aus Santos geschrieben:

„Ich habe am 16. ds. ein Telegramm mit dem National-Telegraph nach Valparaiso gesandt und bediente mich der Landessprache. Hierauf kam der Bescheid zurück, daß sie nur Telegramme in englischer oder französischer Sprache nach Chile beförderten. Somit mußte ich dieses in Englisch umschreiben. Das Telegramm wurde selbstredend per Landkabel weiterbefördert, hatte also nichts mit der „Western" zu tun.

„Es handelt sich hier also tatsächlich darum, daß der National-Telegraph selbst keine Telegramme in portugiesischer Sprache nach anderen Ländern Südamerikas befördert. Deshalb informierte ich davon die „Noticia" hier, die diese unerhörte Bevormundung unseres National-Telegraphen durch die Alliierten und diese Schwäche in geeigneten Worten zur Sprache brachte."

Unsere bezogene Notiz war demnach irrig; dadurch aber, daß der brasilianische Nationaltelegraph für den eigenen Draht die englische oder die französische Sprache vorschreibt, wird die Sache noch schöner. Auf diesem Wege weiter schreitend, werden wir noch dazu kommen, mit den Landesbehörden in der Sprache eines der Verbündeten verkehren zu müssen!

Oeste de Minas-Eisenbahn. Diese bedeutende Verkehrsader, die fruchtbare Gegenden der Staaten Rio de Janeiro u. Minas Geraes durchläuft hatte am 31 Dez. 1914 1565 Klm. im Verkehr. Von diesen kamen 208 Kilometer auf die Flußschiffahrt und 1357 Kilometer auf Eisenbahnlinien, von denen wieder 21 Kilometer eine gemischte Spurweite haben. Ausser der Hauptlinie umfaßt der Betrieb die Zweigbahnen von Aguas Santas, Ribeirão Vermelho, Itapicerica, Claudio, Pitangy Cedro nach Capivary, São Vicente nach Formiga, São Vicente nach Arautos, Bomjardim, Divinopolis nach Belle Horizonte, Pará und Lavras. Im Staate Rio de Janeiro hat die Bahn 113 Kilometer und in Staate Minas 1452 Kilometer im Betrieb

Schwebebahn. Der Ingenieu Eugenio de Lacerda Franco hat den Ackerbausekretär ein Gesuch unterbreitet um eine Schwebebahn zwischen dem Hafen von Santos und der Station Jacutinga an der brasilianischen Nordwestbahn, sowie Anschluß-Zweigbahnen nach Guedes Rio Claro und São Manoel erbauen zu dürfen. Mit dieser Erlaubnis wünscht der Ingenieur-Unternehmer zu gleicher Zeit das Recht zu erhalten die für den Lauf der Bahn notwendigen Ländereien und die Wasserfälle resp. Wasserfälle, da hydraulische Triebkraft verwendet werden soll, in Zwangsenteignungs verfahren erwerben zu dürfen. Der Ackerbausekretär hat der Bittsteller an den Staatskongress gewiesen.

Selbstmordversuch aus verschmähter Liebe. Der 27 jährige Zahnarzt Assis Vallone, der sein Kabinett und Wohnung in der Rua General Jardim No. 35 hat versuchte am Freitag in den ersten Morgenstunden seinem Leben ein Ende zu machen. Er betrat das Café Commercial in der Rua S. Bento und verlangte Kaffee. Plötzlich sank er nieder und wurde bewustlos. Dem herbeigerufenen Arzt der Assistenz u. dem mit erschienenen Delegado erklärte er, daß er eine starke Dosis Kokain verschluckt habe, mit welcher er seinem Leben ein Ende bereiten wollte weil er von einer im gleichen Hause mit ihm wohnenden Dame, die er liebte, zurückgewiesen wurde. Man überführte ihn nach dem allgemeinen Krankenhause. Sein Zustand ist nicht unbedenklich.

Geldexport nach Europa. Mit dem englischen Dampfer „Demerara" schickte die London & Brasilian Bank 55 kleine Fässer jedes mit 5 tausend Pfund Sterling und Banco do Brasil 9 kleine Fässer ebenfalls jedes 5 tausend Pfund Sterling enthaltend, nach London.

Sumpffieber. Im Municip Thomazina in Paraná, welches an der Grenze des Staates São Paulo liegt, ist das Sumpffieber mit großer Heftigkeit aufgetreten. Die ganze Bevölkerung ist von denselben ergriffen. Es gibt kein einziges Haus, in welchem kein Kranker zu finden ist. Die Behörden haben die Staatsregierung um Hülfe gebeten.

Mission Baudin. Senator Pierre Baudin und seine Begleiter werden morgen Montag von Rio de Janeiro nach hier reisen. Von der Hauptstadt S. Paulo aus soll dann die Reise mit der Sorocabana Railway bis Bauru gemacht und von hier die brasilianische Nordwestbahn bis Itapura benützt werden. Von hier geht es dann mit der Itapura-Corumbá-Eisenbahn zur Besichtigung des fruchtbaren Matto Grosso-Tales bis Corumbá. Von dort kehrt die Mission nach São Paulo zurück, um sich dann über Santos per Dampfer nach den Südstaaten Brasiliens zu begeben.

Selbstmord durch Erhängen. Als der Landwirt Benedicto Pedro am Freitag Nachmittag in einer Entfernung von ungefähr 3 Kilometer von der Station Tremembé der Cantareira-Bahn den Wald durchstreifte, liefen die ihn begleitenden Hunde nach einem gewissen Punkt des Distrikts, von welchem sie durch keinen Zuruf mehr fortzubringen waren. Benedicto Pedro folgte ihnen daher um zu untersuchen, was es dort gab und fand die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes an einem Baume hängen. Die sofort benachrichtigte Polizei ließ dieselbe nach dem Leichenschauhause schaffen, wo sie photographiert wurde. In einer der Rosentaschen wurde ein Brief gefunden, aus welchem hervorging, daß es sich um einen Selbstmord handelt, dessen Grund Familienzwistigkeiten waren. Der Brief ist mit dem Namen Carlos Mai unterschrieben.

Diebstahl. Die Freunde fremden Eigentums treiben in neuerer Zeit wieder sehr stark ihr Unwesen in der Hauptstadt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend drangen sie in das Geschäftslokal der „Alfaiataria Paulista", Rua Anhangabahú und stahlen dort Herrenzeugstoffe, deren Wert von den Besitzern De Santis und De Negris auf 1 Conto de reis geschätzt wird. Die Polizei fahndet auf sie, hat aber bisher noch keinen Anhaltspunkt.

Dynamitattentat. Die Zeitungen aus Minas berichten, daß auf die Escola Americana in Bom Successo in der vergangenen Woche ein Dynamitattentat verübt wurde. Es ist niemand dabei ums Leben gekommen, da die Bombe nicht explodierte, auch der materielle Schaden ist aus diesem Grunde nur sehr klein. Man fand noch weitere 6 Bomben vor, deren Zündschnuren verbrannt waren. Die Schule ist eine Tochteranstalt des Gymnasiums von Lavras. Es liegt der Verdacht vor, daß der Urheber des geplanten Verbrechens sich am Tage vor der Tat aus der Stadt entfernt hat. Die Behörden von Minas sind energisch auf der Suche, um den oder die Täter ausfindig zu machen. Die Direktoren des Gymnasiums von Lavras wohnen im Collegio Internacional in Campinas.

Streit mit tötlichem Ausgang. Im Distrikt Pantano, welcher 8 Meilen von Bauru entfernt liegt, gab es am 21. ds. einen Streit, bei welchem 3 Personen ihr Leben einbüßten. Die Brüder Ribeiro und ein 60 jähriger Mann mit seiner Familie befanden sich auf dem Nachhausewege von einem Feste. Sie gerieten in Streit und einer der beiden Ribeiros schoß auf den Alten mit einem Revolver. Dieser antwortete mit seinem Karabiner. Der Schuß ging aber an Ribeiro vorbei und traf einen Reisebegleiter des Alten, einen gewissen Rocha. Nun gab der Alte einen zweiten Schuß ab, nach welchem ein allgemeiner Konflikt entstand, in welchem der Alte und die beiden Brüder Ribeiro getötet wurden. Die Leichen wurden nach Bauru geschafft und dort obduziert.

London & Brazilian Bank. Am 22. d. M. fand in London die Generalversammlung dieser Bank statt. Der Präsident erklärte den Aktionären, daß die durch den Krieg geschaffene Ausnahmelage des europäischen Geldmarktes die brasilianische Regierung zwinge, sich nur auf die eigenen Hilfsquellen des Landes zu verlassen. Unter diesen Umständen wird wohl die projektierte Ausgabe von 300.000 Contos neuen Papiergeldes nicht zu vermeiden sein. Der Präsident fügte noch hinzu, daß die Freunde Brasiliens die Regierung des Dr. Wenceslau Braz unterstützen und den Präsidenten ermuntern müssen, daß er den Sanierungsplan der Finanzen weiter verfolge und die alte geschickte Finanzpolitik Brasiliens wiederherstelle, die er bei Antritt seiner Regierung zerstört vorgefunden habe.

Zur Kellnerinnen-Bedienung. In der letzten Zeit sind die Schanklokale, in denen die Bedienung von zarter Hand besorgt wird, in hiesiger Hauptstadt wie Pilze aus der Erde geschossen. Diese Lokale werden in ihrer übergroßen Mehrzahl von jungen Leuten besucht, die hier leider sehr oft nicht die Grenze halten können und die Meinung vertreten, daß sie sich einer Kellnerin gegenüber alles erlauben können. Aber auch eine andere Erscheinung, die sich hier überall da zeigt, wo das schöne Geschlecht vorhanden ist, hat sich in diesen Lokalen eingenistet und an einigen Stellen zu Konflikten geführt. Wir meinen die Eifersucht. Um nun die Unannehmlichkeiten, denen viele Besucher dieser Lokale durch diejenigen ausgesetzt sind, die, wie schon erwähnt, nicht die geringste Selbstbeherrschung besitzen, aus der Welt zu schaffen, hat der Justizsekretär nun der Sittenpolizei, der die Aufsicht dieser Art Lokale obliegt, den Auftrag erteilt, die Damenbedienung in denselben zu verbieten. Den Besitzern ist infolgedessen bereits die Weisung zugegangen, die Bedienung durch Damen in ihren Schanklokalen wieder abzuschaffen.

Friedenskonferenzen. In der Hauptstadt São Paulo hat sich eine internationale Kommission gegen den Krieg gebildet, die an den Sonntagen in den verschiedenen Stadtvierteln Konferenzen abhalten will. Heute Nachmittag 4 Uhr wird die erste derselben im Park Villa Mariana stattfinden. Es werden mehrere Redner sprechen, und zwar in portugiesischer, italienischer und deutscher Sprache.

Wetterbericht. Am 23. April: Höchste Temperatur 24,8 Grad, niedrigste Temperatur 17,6 Grad; veränderliches Wetter. Am 24. April, vormittags 9 Uhr: Normalatmosphärendruck 764,3; Temperatur an trockenen Stellen 20,2 Grad, an feuchten Stellen 18,2 Grad; relative Feuchtigkeit 82 Prozent; Nordostwind mit 2 Meter Geschwindigkeit; klares Wetter. Mutmaßliches Wetter für heute: Etwas unbeständig, jedoch zu schönem Wetter neigend; Südost- und Nordostwind; vielleicht Sprühregen; schwache Regenfälle an einzelnen Stellen und an der Küste.

Kaffeemarkt.

Santos, den 24. April 1915.

Zufuhren aus dem Innern:

Ueberladungen von der Paulista	6.223	Sack
„ „ „ Sorocabana	2.887	„
„ „ „ Bragantina	781	„
„ „ Braz	891	„
„ in Pary und S. Paulo	1.510	„
Zusammen	12.292	
Seit Beginn des Monats	294.436	Sack
Seit 1. Juli	8.885.591	„
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden umgeladen	13.436	Sack
Seit dem 1. des Monats	220.189	„
Seit dem 1. Juli	10.225.156	„

Zufuhren in Santos:

Vom Tage	20.378	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	298 859	„
Seit 1. Juli	8.887 839	„
Tagesdurchschnitt	12.452	„
Am gleichen Tage des Vorjahres betrugen die Zufuhren	8.601	Sack
Seit dem 1. des Monats	219.409	„
Seit dem 1. Juli	10.215.992	Sack

Steueramtlich abgefertigt:

Vom Tage	69.651	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	683,555	„
Seit 1. Juli	8.893.823	„
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden steueramtlich abgefertigt	68.386	Sack
Seit dem 1. des Monats	351.102	„
Seit dem 1. Juli	10.212.339	„

Verschiffungen:

Am 23.	24.353	Sack
Seit 1. des laufenden Monats	658.655	„
Seit 1. Juli	8.750.270	„
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verschifft	16.801	„
Seitdem 1. des Monats	388.880	„
Seit dem 1. Juli	10.194.917	„

Vorräte:

Am 14. ds.	725.547	Sack
Am gleichen Tage des Vorjahres	1.131.933	„

Verkäufe:

Die heute deklarierten Verkäufe bezifferten sich auf	5.323	Sack
Preisbasis für Typ 6	5$000	
Der Markt schloss	beständig	
Verkäufe seit 1. April	196.704	„
Seit 1. Juli	3.573.520	„
Am gleichen Tage des Vorjahres wurden verkauft	15.986	Sack
Seit dem 1. des Monats	205.748	„
Seit dem 1. Juli	6.565.491	„

Ausgänge:

Im laufenden Monat April:

nach Europa	594.715	Sack
Nach den Vereinigten Staaten	126.414	„
„ Argentinien	4.966	„
„ Uruguay	—	„
„ Chile	—	„
„ andere Häfen Brasiliens	249	„
Total	726.344	„
Seit 1. Juli	8.613.546	Sack

Marktbericht vom 24. April 1915

			Einheit	Mindestpreis	Höchstpreis
Arroz em casca, Agulha	—	Reis, ungeschälter	Sack v. 58 kg	—	12$000
„ „ „ Cattete	—	„ „	„ „ „ „	—	11$000
„ beneficiado, Agulha Ia	—	Reis, geschälter	„ „ 58 kg	27$000	28$000
„ „ „ „ 2a	—	„ „	„ „ „ „	25$000	26$000
„ „ „ „ 3a	—	„ „	„ „ „ „	—	—
„ „ „ Cattete 1a	—	„ „	„ „ „ „	23$000	24$000
„ „ „ „ 2a	—	„ „	„ „ „ „	22$000	23$000
„ „ „ „ 3a	—	„ „	„ „ „ „	—	—
„ „ „ Quirera	—	„ „	„ „ „ „	8$000	10$000
Aguardente	—	Schnaps	Liter	$280	$300
Alfafa, producto do S. Paulo	—	Luzernehen	Kilo	$250	$300
Algodão descaroçado	—	Baumwolle, entkernt	Arroba	15$000	16$000
Amendoim	—	Erdnüsse	100 Liter	5$500	6$000
Assucar, mascavo	—	Rohzucker	Sack v. 60 kg	14$000	15$000
Assucar, crystal	—	Kristallzucker	„ „ „ „	23$000	24$000
„ , redondo	—	Zucker, körniger	„ „ „ „	19$000	20$000
Alcool de 36 gráos	—	Spiritus	Liter	$400	$500
Alhos	—	Knoblauch	Hundert	1$500	2$000
Batatas	—	Kartoffeln	65 Kilo	—	9$000
„ novas	—	„ , neue	„ „	—	10$000
Borracha de mangabeira	—	Mangabeiragummi	Arroba	18$000	23$000
Carne de porco salgada	—	Schweinefleisch, gesalzen	„	—	12$000
Caroços de algodão	—	Baumwollkerne	„	—	$900
Cera de abelha	—	Bienenwachs	Kilo	—	1$800
Feijão novo superior	—	Bohnen, neue beste	100 Liter	—	16$000
„ „ bom	—	Bohnen, neue gute	„ „	—	11$000
Feijão velho bom a superior	—	Bohnen, alte gut bis superior	„ „	—	12$000
„ „ para vaccas	—	Bohnen, alte für Futterzwecke	„ „	—	8$000
Farrinha de mandióca	—	Mandiocamehl	Sack	8$000	9$000
„ „ milho	—	Maismehl	„	7$000	8$000
Fumo commum em rolo 1a	—	Rollentabak 1. Qualität	Arroba	20$000	25$000
„ „ „ „ 2a	—	„ II. „	„	18$000	20$000
Mamono	—	Rizinusnuskerne	Kilo	$130	$140
Manteiga fresca	—	Butter, frische	„	1$800	2$000
Milho amarello	—	Mais, gelber	100 Liter	—	8$000
„ amarellão	—	„ , gelber	„	—	7$600
„ branco	—	„ , weisser	„	—	7$600
„ cattete	—	„ , Cattete	„	—	8$000
Ovos	—	Eier	Dutzend	—	1$200
Polvilho	—	Stärke	Kilo	$250	$300
Queijos redondos	—	Käse, runde	Stück	1$400	1$600
Sebo em rama	—	Talg, ungereinigtes	Arroba	5$500	6$000
„ refinado	—	„ , raffiniertes	„	9$500	10$000
Sola	—	Sohlleder	Kilo	3$000	3$200
Toucinho bom	—	Speck, gute Qualität	Arroba	—	12$000
„ superior	—	„ , beste Qualität	„	—	13$000
Tremoços	—	Lupinen	100 Liter	18$000	20$000
Frangos	—	Hähnchen	Hundert	80$000	100$000
Gallinhas	—	Hühner	„	120$000	130$000
Perús	—	Truthühner	Dutzend Paar	130$000	150$000
Patos e Marrecos	—	Enten	Hundert	80$000	100$000

Die Preise sind Grosshandelspreise, die Kleinhandelspreise sind in der Regel um 15 bis 20 Prozent höher.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Bestand	155$000
H. F.	5$000
Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrenner, Bülow & Co.	72$000
Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken	$500
Skattisch Lyra	50$000
Skattisch Nei	15$000
G. M.	15$000
Herr und Frau W. Straßburger, Campinas	5$000
A. Haas	5$000
Witwe Gruhn	10$000
W. de Az.	5$000
Walter Deberitz	10$000
Henrique Halbe (Curalhinho)	26$200
Bei Herrn Florivaldo Linhares am Bier-Abend 20. 4. 15 gesammelt	9$700

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Gesellschaftsabend in Familie Schuetze	7$000
H. F.	5$000
Von Herrn G. Knoblauch, Erlös aus altem Papier und Büchern der Firma Zerrenner, Bülow & Co.	72$000
Weiterer Erlös aus verkauften Reservisten-Marken	$500
Skattisch Lyra	50$000
Skattisch Nei	15$000
G. M.	15$000
Herr und Frau W. Straßburger, Campinas	5$000
A. Haas	5$000
Henrique Halbe (Curalhinho)	26$000
5 Periskope, Modell U, verkauft	5$000

Nationalstiftung.

Bestand	40$000
Else Billig	100$000
A. H.	20$000

Roter Halbmond

Bestand	65$000
A. Haas	5$000

Oesterr.-Ungar. Zweigverein vom Roten Kreuz

Ausweis

über die für das Oesterreichische und Ungarische Rote Kreuz gesammelten Spenden bis Ende März 1915.

(Ausschließlich der in der „Deutschen Zeitung" und in der „Germania" bereits ausgewiesenen Beträge.)

José Turra	1$000
Angela Turra	1$000
Giacomo Alberto Chemim	3$000
José Dal Mas	1$000
D. Magdalena Bancher	2$000
Giacomo Chemim	1$000
Victorio Alpiovesse	1$000
Giacomo Cemin	5$000
Esmeralda Galvão Franca	1$000
Ferdinand Meyer	5$000
Johann Mayer	1$000
Carl Polack	1$000
Franz Fetka	5$000
Nicolau M.	1$000
Jakob Novak	5$000
Johann Kandler	1$000
Frau Lorenz	2$000
Frau Simeoni	2$000
Luise Bartel	2$000
Juliette Buchgraben	2$000
N. N.	1$000
Thereza Vettori	5$000
Maria Härtling	25$000
Erna Meyn	10$000
N. N.	50$000
A. Weiszflog	50$000
Jorge Fuchs	50$000
J. Vollsack	100$000
Elisa Rosenhain	20$000
W. Chiaffarelli	20$000
H. Röbbelen	20$000
Bern. Lichtenfels jr.	100$000
Gesammelt von Frederico Finholdt und Otto Dörnfeld in Uberaba	214$000
Georg Schmal, Pirassununga	50$000
E. K.	2$000
Henrique Boock	100$000
Maria Hadje	10$000
Sammlung bei Stiftungsfeier des Gesangvereins „Frohsinn"	37$500
M. S.	5$000
Gesammelt von Gotthilf Jucker, Cosmopolis	26$000
Von Frl. Grothe, Ertrag der Weihnachtsfeier	500$000
Reinertrag des Unterhaltungsabends der deutschen Turnergruppe Campinas	300$000
Frau E. H.	25$000
Jakob Teller	10$000
Francisco Teller	10$000
Josef Huber	10$000
Dr. Alvaro Sá	10$000
Manoel Rego	5$000
Sebastião Roda	5$000
P. Rondino P. G.	5$000
Brunetti	5$000
Queiroz	5$000
Alice Teixeira	5$000
Manoel H. Campos	5$000
J. Santos	5$000
Mario Aranha	5$000
Manoel Fernandes	5$000
Americo Brasiliense	5$000

(Fortsetzung folgt.)

Konsulatswegweiser.

DEUTSCHLAND. — Dr. von der Heyde, Rua Boa Vista 4.
OESTERREICH-UNGARN. — Ch. von Rémy, Avenida Luiz Antonio 214.
SCHWEIZ. — Achilles Iselin, Rua Visconde Rio Branco 43.
HOLLAND. — Cäsar Hoffmann, i. V., Rua S. Bento 81.
SCHWEDEN. — E. Waller, Rua Maranhão 1.
DAENEMARK. — A. von Bülow, Rua S. Bento 81.

Deutsche Evangel. Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 10. Sonntag, den 25. April, 8¾ Uhr, Kindergottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst.

Pastor F. Hartmann.

Deutsche Evangel. Gemeinde Santos. Sonntag, den 25. April 1915. Jugendgottesdienst 3/4 9 Uhr. Gemeindegottesdienst 5 Uhr.

Heidenreich, Pfarrer.

Nachruf.

Am 21. ds. Mts. ertrank beim Baden im Tieté das Mitglied unseres Vereins

Herr Ignaz Plank

im Alter von 20 Jahren.

Der auf so schreckliche Weise in der Blüte seiner Jahre Dahingeschiedene war uns ein treues Mitglied, dem wir unser unverlöschliches Andenken bewahren werden.

São Paulo, 24. April 1915.

Der Turnrat und die Mitglieder des Deutschen Turnvereins (Stammverein) S. Paulo

Freie Schützen-Verbindung „Eintracht"

Heute, Sonntag, den 25. April
punkt 1½ Uhr
Schiessübung
Der Schützenmeister.

CASA BUKER — MARCA REGISTRADA

Rua Seminario No. 20
Telephon 759
Frisch eingetroffen.
Wurst
von Santa Catharina.
Getrocknete
Kalifornische Früchte
Bacalhau
ohne Gräten, in Dosen.

Gesucht
ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeiten. Rua General Jardim 72.

Gesucht
ein tüchtiges Zimmermädchen, welche Praxis für Hotel hat. Grande Hotel Suisso, Largo Paysandú No. 38. 1813

Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin
Ortsgruppe São Paulo
Freitag, den 30. April. Abends 8½ Uhr
im grossen Saale der Gesellschaft Germania
Vortrag
des Herrn Dr. H. Lotz, Berlin
Deutsch-Südwest-Afrika im Krieg und Frieden
unter Vorführung von Lichtbildern.
Eintrittskarten à 2$000 sind bei Casa Norder, Rua 15 de Novembro 53, beim Oekonom der Gesellschaft Germania u. an der Abendkasse zu haben.
Alle Deutschen und Freunde des Deutschtums in São Paulo sind herzlich willkommen. 1799

Grosser Fabrikbetrieb sucht
tüchtigen Buchhalter
welcher mit der doppelten Buchführung durchaus vertraut und in der Lage ist, Bücher selbständig zu führen und abzuschliessen.
Nur Herren, welche sich in gleichen Stellungen praktisch betätigt und bewährt haben, wollen Offerten unter „R. T. 5000" an die Expedition dieser Zeitung einreichen. 1810

Herrenschneiderei Trapp
von
Gustav Reinhardt
Stets reichhaltiges Sortiment in feinsten Stoffen
Rua Sta. Ephigenia 12 Gegründet 1887

CASA MIEHE Rua São João 279 :: Telephon N. 748 ::
Neu eingetroffen ein grosses Sortiment in:
gehäkelten, wollenen
Kinderjäckchen
Erstlingsschuhen
Kindermützen
Kinderkleidchen
sowie **Damenpaletots**
1778
Auswahlsendung stets zu Diensten.
ALBERT MIEHE

Maler
Jede Haus- und Stubenmalerei in Kalk und Oel wird angefertigt. Auflackieren von Möbeln, Einsetzen von Fensterscheiben. Es wird die kleinste Arbeit ausgeführt. Arbeitet im Tagelohn sowie Akkord. Bei Bestellung Postkarte genügend. — Billige Preise. E. Abel, Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 469. 1803

Tüchtiges Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht von kleiner deutscher Familie. Rua Cons. Nebias 113. 1802

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension von jungem Kaufmann gesucht. Bedingung: in der Nähe des Stadtzentrums. Angebote mit Preisangabe unter „A. Z. 22" an die Exp. dieses Blattes. 1787

Einfach möbliertes Zimmer
mit voller Pension, von jungem Kaufmann gesucht. Bedingung: in der Nähe des Stadtzentrums. — Angebote mit Preisangabe unter „P. B. 333" an die Exp ds. Bl.

Abreisehalber
wird ein vollkommener Familienhaushalt, bestehend aus Visitensaal, Essaal und Schlafzimmer (alles aus Canella- u. Vinaticaholz) zu billigem Preise verkauft. Rua da Mooca 171 von 9—12 vormittags. 1804

Junge Frau
sucht Stelle für Hausarbeiten oder zu Kindern. Geht ev. auch ins Innere. Rua Guarany N. 64 bei Poch.

Companhia Antarctica Paulista
Telephon No. 621, 926, 2866 — SÃO PAULO — Telephon No. 621, 926, 2866
Antarctica Pilsen 12|1 Flaschen 8$000
Antarctica-München 12|1 Flaschen 8$000
Culmbach 12|2 Flaschen 6$000
Culmbach 12|1 Flaschen 10$000
Antarctica-Porter 12|2 Flaschen 7$500
União hell 12/1 Flaschen 6$500
Hamburgeza hell 12/1 Flaschen 4$500
Pretinha schwarz 12/2 Flaschen 2$500
Preise ohne Flaschen
Deposito Rua da Boa Vista No. 14
Telephon No. 111

Polstermöbelfabrik
von **Max Schneider**
Rua José Bonifacio 12 — S. Paulo
Spezialität:
Japanmatten sowie Lederimitationen
Stets grösseres Lager.

Baumwollspinnerei „Saude"
Pereira, Estefno & Co.
Spezial-Anfertigung von Garnen in den Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarne, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke,
Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)
São Paulo 1499

Dr. H. Rüttimann
Arzt und Frauenarzt.
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.
Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo.
Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr.
Telephon 1941. 1405

Aromatisches
Eisen-Elixir
Elixir de Ferro amoratisado glycero phosphatado.
Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 1056
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias No. 17

Gesucht wird
freundl. möbl. Zimmer
sauber, mit freier Aussicht, billig, in der Stadt oder Umgegend. Pünktl. Zahlg. gesichert. Off. unter Off. mit Preisangabe unter „O 2639" an die Exp. d. Bl.

Gesucht
per sofort ein Mädchen zum Servieren. — Zu erfragen: Rua Aurora 37. 1786

Sattler
tüchtig in Geschirr- und Riemen-Arbeiten für grosses Unternehmen in Rio de Janeiro gesucht. Offerten unter „Sattler" an die Expedition des Deutschen Tageblattes, Rua Theophilo Ottoni N. 95, Rio de Janeiro. 1812

Zu vermieten 1808
an bessere Familie das Haus in der Rua Adolpho Gordo N. 49, in der Nähe der Alameda Eduardo Prado. Die Schlüssel sind im Armazem an der Ecke der Rua Adolpho Gordo und Alameda Ribeiro da Silva. Zu vermieten ist auch das Haus in der Rua da Mooca 17. Näheres Rua S. Bento 7-A, Sobr., Saal 4.

Dienstmädchen
gesucht. Lohn 40$000 monatlich. Rua 24 de Maio N. 53, S. Paulo. 1805

Junger Bäcker
sucht Stelle, geht auch ins Innere. Off. unter Bäcker an die Exp. ds. Blattes. 1806

Freundliches Zimmer
einfach möbliert, elektr. Licht, Bad, ist billig zu vermieten. Rua Senador Queiroz 11.

Gesucht
Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Rua General Ozorio 132. 7910

Verlässliches Mädchen
sucht Stellung bei kleiner Familie gegen geringe Ansprüche. Gefl. Off. nach Rua Guayanazes 114.

Junger ehrlicher Mann
sucht irgendwelche Beschäftigung für Industrie, Garten od. Hausarbeit bei freier Station, event. ohne Lohn. Off. erbeten unter „Alephisto 82" an die Exp. ds. Bl.

Deutscher Männer-Gesang-Verein „Lyra"

Sonnabend, den 1. Mai 1915

Grosser Konzert- u. Theater-Abend

zu Gunsten des

deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes sowie des ottomanischen Roten Halbmondes.

Anfang punkt 1/2 9 Uhr **Anfang punkt 1/2 9 Uhr**

PROGRAMM:

I. TEIL.

1. Sturmbeschwörung	Dürrner	Männerchor
2. Die schöne Müllerin	J. Raff	Streichquartett
I. Die Mühle II. Die Müllerin III. Die Erklärung IV. Polterabend	Herren C. Aschermann, Dr. Costa, Napoleão Vincent und Travaglia.	
3. Klaviervortrag		
a. 2. ungarische Rhapsodie		Liszt-Bendel
b. Dernier Sourire		B. Godard
		Frl. Lydia Müller
4. Mendelssohn-Konzert		Violin-Solo
I. Teil Allegro agitato		Herr C. Aschermann
5. Klaviervortrag		
a. Dansa Hungara, Brahms b. Nocturno Chopin c. 6. Rhapsodie Liszt	Frl. Maria Meirelles	
6. **Deutsche Treue**		
Drama in 1 Akt von Theodor Körner		

II. TEIL.

7. Ich kehre wieder	Jul. Wengert	Männerchor
8. Das erste Lied	Otto Fischer	Doppelquartett
9. **Skatabend**		
Lustspiel in 1 Akt von Siegfried Philippi		

Dirigent Herr E. Pavlovsky u. am Klavier Herr Albert Kuhlmann

Hierauf findet bei gemütlichem Zusammensein eine Tombola statt und werden Geschenke hierfür vom Ausschuss im Lokale der Lyra dankend entgegengenommen.

Eintritt 2$000.

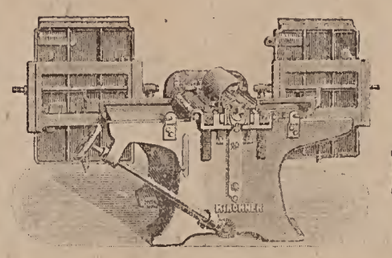
Karten sind zu haben in der Casa Rosenhain, Bar 15, Loja Flora, Loja Floricultura, Casa Büker, Frederico Joachim Filho und an der Abendkasse.

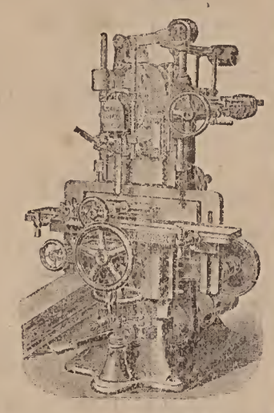
1761 Der Ausschuss.

Bromberg, Hacker & Co.

Alle Maschinen für Holzbearbeitung stets auf Lager

Abrichtmaschinen
Bohrmaschinen
Bandsägen
Dekoupiersägen
Drehbänke
Fräsmaschinen
Hobelmaschinen
Jalousie-Bohrmaschinen
Kreissägen
Pendelsägen
Rundstabmaschinen
Stemmaschinen
Sägezahnstanzen
Trennsägen
Vertical-Gatter
Zinkenmaschinen
Schleifmaschinen f. Hobelmesser





Rua da Quitanda 10 - S. PAULO

Caixa Postal 756

Den Herren

Fazendeiros u. Landwirten

empfehlen wir unsere preparierten

Horn-Knochenmehle

als die besten und billigsten Düngemittel.

zum Preise von 120$000 die Tonne von 1000 Kilo. — In Säcken von 15 Kilo frei Station São Paulo.

Fabrica de Pentes „Orion"

Rua Joaquim Carlos N. 23 — Caixa Postal 304

1777 **SÃO PAULO**

Zu vermieten

ein gut möbliertes grösseres Vorderzimmer an einen einzelnen Herrn. Preis 30$000. Rua José Antonio Coelho 118, Villa Marianna. 1762

Gutes Haus

In Rua José Getulio ist das Haus N. 6-A zu verkaufen, enthaltend: 4 Schlafzimmer, Besuchssaal, Veranda etc. Preis 28:000$000. Zahlung: Hälfte in bar und der andere Teil auf längere Frist nach Ueberoinkunft. Näheres daselbst. (gr.)

DEPOSITO NORMAL — Normal — GEGRÜNDET 1878 — 1006

Neue Sendung eingetroffen:

Pará-Nüsse

ausserdem vorrätig alle Sorten

Nüsse
Delikatessen
ff. Schinken
Salzherringe etc.

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 1 Caixa 258

CASA LEMCKE

Caixa Postal 221 **Rua Libero Badaró 25** Telephon 258

Neu eingetroffen:

Brise-bise

Gardinen

1605

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist.

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 1014

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 1013

etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr Rua da Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.
Rua São Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 1008

Unmöblierter Saal

bei ruhiger deutscher Familie zu vermieten. Rua Augusta 87, 10 Minuten von der Stadt.

Gesucht

ein Hausmädchen, welches auch servieren kann und der Landessprache mächtig ist. Rua Maranhão 31. 1789

Möbliertes Zimmer 1721

mit allem Komfort per sofort zu vermieten. Rua Jaguaribe 35.

Billig zu vermieten

1 Saal, sowie ein luftiges Zimmer. Bad und Garten vorhanden 7 Minuten zu Fuss vom Luz-Bahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106.

Gesucht

eine perfekte Köchin mit guten Referenzen. Rua Maranhão 69.

Zu vermieten

1 Saal und 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert bei ruhiger deutscher Familie. Avenida Tiradentes 268. 1788

Billig zu verkaufen

ein gut erhaltener Baby-Korb u. einen Kinder-Klapptisch, Rua José Antonio Coelho 118, Villa Marianna. 1763

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

In einem Gartenhause in gesündester Lage São Paulos sind mehrere

elegant möblierte Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten sehr preiswert zu vermieten. Mit od. ohne Pension. Mehrere Bondsverbindungen in unmittelbarer Nähe. Bond N. 5 vor der Tür. Rua Arthur Prado 95. 1727

Gutmöblierte Zimmer

mit elektr. Licht, Morgenkaffee, Bad usw. bei deutscher Familie zu vermieten. Ein Zimmer in der ersten Etage, die anderen im Erdgeschoss. Rua Rodrigo Silva 25 (antiga da Assembléa), dicht beim Pathé-Palace u. dem Stadtzentrum.

Chopslokal

altes renommiertes Geschäft

sichere, flotte Existenz

ist Familienverhältnisshalber zu verkaufen. Näheres Rua Santa Ephigenia 98. 1672

Blinde Soldaten.

Unter dieser Ueberschrift schreibt Johannes Velden in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung": Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schützlingen musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkerziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emser Straße 3 (Vorsitzender Exzellenz Graf Bolko von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses), ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schüchterne, saubere Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen, und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte; denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherflein bringen und an dem Werke bauen helfen, das ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen", diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben. Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In vielen Orten haben wir von dem Sammeln für die Kriegsblindenstiftung noch nichts gehört; doch ist noch Zeit, das Versäumte nachzuholen. Wir richten deshalb an alle die herzliche Bitte: Gebt den Kriegsblinden!

Das silberne Horn der österr.-ung. Kopal-Jäger.

Aus Budapest, berichtet „A Nap": Der Stolz der Kopal-Jäger ist bekanntlich ein silbernes Horn, welches das Bataillon zur Zeit des 1849er Krieges erhalten hat und gleich einer Regimentsfahne in Ehren gehalten wurde. Dieses berühmte Horn begeistert gleichsam als Talisman im Feuer der Gefechte die tapferen Zehnerjäger. Sie schlugen sich in den Kämpfen an der Nida so heldenmutig, daß heute fast jedes zweiten Kopal-Jägers Brust mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt ist. Jetzt wird bekannt, daß dieses historische Horn „verwundet" worden ist. Der Schaden wurde repariert, das Loch verlötet und nun ruft das Horn die Kopal-Jäger wieder zu neuen Heldentaten.

Unhaltbare Zustände im Londoner Hafen.

Die Presse weist, wie aus London unter dem 20. Januar gemeldet wird, auf den bemerkenswerten Gegensatz hin, daß einerseits die Lebensmittelpreise außerordentlich in die Höhe gehen, andererseits die Docks so mit Gütern aller Art überlastet sind, daß man in ernster Verlegenheit ist, wie der Stauung abgeholfen werden könnte. Die Khakifabrikanten können nicht genug Wolle bekommen, der Londoner Hafen aber strotzt von Wolle. Aehnlich verhalte es sich mit anderen Artikeln. Die bestehende Organisation ist offenbar ganz unfähig, dem Bedarf gerecht zu werden. Die Schiffsbesitzer tadeln die Dockarbeiter, denen sie Bequemlichkeit vorwerfen, diese wieder schieben die Schuld auf die Schiffsbesitzer und Kaufleute. Beide sind aber einig im Tadeln der Hafenbehörde. Letztere scheint in der Tat nicht so beweglich zu sein, wie man von ihr erwartet. Sie hat zwar die Zahl der verfügbaren Arbeiter vermehrt, vermag jedoch in die Arbeitsteilung keinen einheitlichen Zug zu bringen, so daß an manchen Stellen Arbeitslustige abgewiesen werden müssen, während an anderen nicht genug hätten gefunden werden können. Die Lösung dieser Frage ist angesichts der großen Ausdehnung der Londoner Hafenanlagen besonders schwierig.

Die „Kölnische Zeitung" über die Kriegsziele.

Die „Köln. Ztg." erklärt an leitender Stelle in Besprechung der Presseerörterungen über die Kriegs- oder Friedensziele:

Auf feindlicher Seite ist heute noch keine Stimmung der Bereitschaft zu erkennen, sich unserm Willen zu fügen, um Schlimmerem zu entgehen. Deshalb müssen wir alles daran setzen, jene Stimmung hervorzurufen, unsre Feinde derart zu bedrängen, daß sie sich unsern Friedensforderungen fügen. Ist dieser Zeitpunkt gekommen, so mag man auch in der Presse von den Kriegszielen reden, die man sich gesteckt hat. Bis dahin ist es eine Zeit- und Kräfteverschwendung.

Günstige Lage der Türken im Kaukasus.

Die Blätter melden aus Konstantinopel: Im Gegensatz zu den russischen Berichten, wonach die Türken täglich von neuem „völlig vernichtet" werden, zieht sich die türkische Linie immer weiter in das russische Kaukasusgebiet hinein. Im Gebiet von Batum, das die Russen schon fünfmal „zurückerobert" haben wollen, gewinnen die Türken täglich an Boden und halten allen russischen Massenangriffen stand.

Optimismus ist gefährlich.

Die „Morning Post" knüpft Betrachtungen an den Kommentar von Augenzeugen über die deutsche Armee und schreibt: Deutschland hofft, daß, ehe die Verbündeten einen vollen Druck ausüben könnten, Frankreich erschöpft sein und Rußland den Frieden willkommen heißen wird. Deshalb müssen wir jede Anstrengung machen, um den Krieg zu Lande vorwärts zu bringen. Erst wenn sie den Feind aus Frankreich, Flandern und Polen vertrieben haben, können die Alliierten aufatmen. Optimismus ist jetzt nicht am Platze; er ist gefährlich. Man muß eingestehen, daß der Fortschritt langsam ist, und daß Frankreich und Belgien furchtbar leiden. Ihretwegen dürfen wir nicht zögern, sondern müssen alle unsere Kräfte mit möglichster Beschleunigung in den Kampf einsetzen.

ISIS VITALIN

birgt Lebenskraft in jedem :: Tropfen. ::

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

(37. Fortsetzung.)

Kommt er? Kommt er bald? — — —

Die Mittagssonne des klaren Spätherbstes wirft goldige Reflexe über den spiegelblanken Fußboden und die weißen Wände des durch Geralds Hand mit köstlichen Blumen geschmückten Gemaches und badet jedes Möbel, jedes Eckchen darin in ihrem intensiven Lichte.

Die kranke Frau versucht den Kopf zu heben und lauscht.

O, Gerald muß jetzt kommen — sie hat ihm so viel zu sagen, so viel zu danken und — abzubitten. Wenn man ein neues Leben zu beginnen im Begriff steht, und das will ja Olly — sobald die immer noch matten Kräfte wiederkehren werden — soll nie mehr der leiseste Schatten treten zwischen sie und ihn.

Alles ist überwunden, jede unedle Regung ausgekämpft. —

Der mit Sehnsucht Erwartete war soeben eingetreten, und die Leidende streckt ihm beide Hände entgegen.

„Gerald!"

Baron Soltens Züge sind anscheinend unbewegt und ruhig, nur eine erschreckende Blässe und das rasche Sinken der Lider verraten den mächtigen Kampf, der in seinem Innern tobt, die ernsten Augen schimmern feucht.

Im Nebenzimmer ist ihm soeben aus des Arztes Munde das offenbart worden, wogegen er sich bisher mit fast heroischer Energie gesträubt hat.

Zwar schonend, allein rückhaltlos, wozu Professor Mangold sich dem Gatten gegenüber nun verpflichtet gefühlt, hatte dieser die volle, traurige Wahrheit über der Patientin Zustand enthüllt. Die bis vor kurzem noch gehegten schwachen Hoffnungen seien, ungeachtet jeglicher ärztlichen Hilfsmittel, durch überhandnehmenden, rapiden Kräfteverfall und eingetretene Herzschwäche zunichte gemacht worden. Alle näheren, fachmännischen Erklärungen des Krankheitsbildes und gelehrten Aussprüche waren Gerald in der furchtbaren Erregung des Moments kaum erinnerlich geblieben.

Hoffnungslos! Allmächtiger Gott! Wie scharfe Dolchstöße traf dieses niederschmetternde Wort des Mannes Brust, und es überkamen ihn Empfindungen, als müsse er jetzt, gerade jetzt dieses langsam entfliehende Leben aufhalten — jene sechs Jahre, die er an Ollys Seite verbracht, zurückrufen.

War nicht noch ein Uebermaß gutzumachen und zu sühnen? Gibt es im Dasein eines jeden Menschen nicht dennoch Stunden, die er auszulöschen, zu tilgen wünschte aus seiner Erinnerung? Wessen Seele hienieden ist frei von jeglichem Fehl?

Wilde, furchtbare Gedanken stürmen auf Gerald ein, während er am Krankenbette niederkniet und sein Haupt auf die seidene Decke legt.

Gewiß, er hatte diese beklagenswerte Frau hier einst gern gehabt, an ihrer Lebensfreudigkeit sein Herz erfrischt; allein ein häßliches Unkraut war nach und nach aufgewuchert in seiner Brust — das Erbärmlichste, Gefährlichste, was zwei Menschen, die aneinander gebunden sind, entfremdet: die Gleichgültigkeit! Nur in Pflichterfüllung suchte er stets den Mangel an Liebe zu ersetzen und sie damit hinwegzutäuschen über das grausame Defizit ihres jungen, glückdürstenden Lebens. Arme Olly!

Und dann — dann? —

Geralds Kopf ruht schwer auf der fieberglühenden Frauenhand, als Olly tonlos, doch verständlich zu sprechen beginnt.

Alles, was sie dem Gatten zu sagen sich vorgenommen hatte, in abgerissenen Sätzen zwar, aber unaufhaltsam, fließt es über ihre Lippen.

Nun plötzlich zögert sie, und er sieht befremdet empor.

„Weißt's, Gerald, ich werd' ja noch net sterben! Mich von dir z'nehmen, so hart kann unser Herrgott doch net sein. Aber — wann's halt sein g'mußt, da hätt' ich dir's nimmer vergeben — können — im Grab und droben net — wann's das Mädl, die Reinette — nach mir — g'heirat't hätt's! Daß dir's treu und ehrlich meinst — bei deiner Seel — das sagt's mir heut mein armes Herz'l — was überquellen möcht' vor Lieb' zu dir! So — Gerald — nun ist's 'runter vom G'müt, 's hat mich schon lang' g'peinigt und g'druckt! Jetzt will ich schlafen — geh'!"

Wortlos, wie er gekommen war, schritt er wieder hinaus.

* * *

Das Mittagessen bei General von Solten war soeben vorüber, und wie gewöhnlich gingen darauf die Hausfrau, ihre drei Töchter und Reinette noch für ein halbes Stündchen zu „Papa" ins Herrenzimmer; dort wurde eine Zigarette geraucht und über allerlei Tagesneuigkeiten gesprochen.

Reinette schien auffallend schweigsam. Sie hatte seit mehr als einer Woche nichts von Onkel Gerald gehört, und das bedrückte sie. Daß es Tante Olly neuerdings weniger gut gehen sollte, war ihr von den Verwandten mitgeteilt worden. Allein, da diese in ihrer sorglos heiteren Art für die ihnen fernstehende Cousine nicht sonderlich viel zu empfinden schienen, so wurde jenem traurigen Falle keine allzu große Wichtigkeit beigelegt.

Nur des Abends, wenn alles zur Ruhe gegangen war, lag Reinette oft noch stundenlang wach auf ihrem Lager und dachte über das schwere Verhängnis nach, welches sie plötzlich der trauten Heimat und Onkel Geralds Schutze beraubt hatte.

Die lebhaften Cousinen besprachen gerade eine von den Offizieren der Garnison arrangierte Schleppjagd, und wer von den Damen wohl sattelfest genug sei, die Reiter zu begleiten.

Lachend und mit Stolz gestand sich das Erna ein. In einem bequemen Landauer, den Papa sicherlich spendierte, sollten dann die übrigen hinterdrein kutschieren. Man machte Pläne, man erwog den Anzug und klatschte vor Vergnügen in die Hände. „Reizend, famos!"

Als ob sie die ganze Sache nichts anginge, saß Reinette abseits am Fenster und starrte trübselig und wehen Herzens in den kalten, klaren Novembertag hinaus.

Plötzlich schellte es laut und vernehmlich draußen in der Entree, und bald darauf überbrachte der Diener dem General ein Telegramm.

Neugierig reckten die Damen ihre Köpfe.

Doch bedächtig, wie es seine Gewohnheit war, öffnete er es, stieß aber zugleich einen leisen Ruf des Bedauerns aus. Da stand Reinette bereits an des Vormundes Seite.

„Onkel — Karl, — die Nachricht ist aus — Berlin — von — von . . . o bitte, sag' es schnell!" rief sie angsterfüllt.

Das reizende Gesicht verfärbte sich jäh, und durch die schlanken Glieder ging ein Zittern.

„Na, ja, Kleine. Ich soll dir's schonend sagen — aber — da lies doch selbst."

Entgeistert greift Reinette nach der Depesche.

„Olly soeben sanft entschlafen. Bitte, Reinette schonend mitteilen. Gerald."

* * *

Es hatte zwei volle Tage ununterbrochen in dichten Flocken geschneit.

„Im Walde liegt der Schnee fast ein halbes Meter hoch", sagte Gusti Scholl zu seinem Vetter Alexander Solten, als beide in Begleitung eines weißbärtigen Försters, der schon dem „alten Herrn" auf Brink seine treuen Dienste geweiht hatte, die sauber gefegte Dorfstraße entlang schritten.

„Nein, gnädiger Herr, er liegt drei viertel Meter hoch", lautete die knurrende Antwort des immer alles besser wissen wollenden Alten.

„Na, meinetwegen och! Aber nu' nehmen Sie man die Beene in die Hand und sehen nach, ob die Kerle mir die Wege gut mit dem Schneepflug gesäubert haben. Ich will den Herrn Baron mal so'n bissel 'rumführen, damit er ein paar Fasanen schießen kann. Die Rudolfen wünscht einen Sonntagsbraten."

Als der Förster vorangeeilt war, mäßigte Gusti das Tempo und schob die breite, mit plumpem Pelzhandschuh bekleidete Rechte unter des Gastes Arm.

In seiner Flauschjacke, den in hohen Wasserstiefeln steckenden, großen Füßen, das Gesicht blaurot gefärbt, hätte man ihn eher für einen Landstreicher als für den Gutsherrn von Brink halten können.

Einige Stunden vorher war Lex, einer Einladung des Vetters folgend, hier angelangt, wo nach einem exquisiten Frühstück mit getrüffelten Wildsteaks, Gänseleberpastete und altem Burgunder die Herren sich zu einem Pirschgange durch den winterlich schönen Forst aufgemacht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

——«o»——

Eisenwaren-Geschäft u. Klempner-Werkstatt

1674 **José Weigand**

Rua Barra Funda 113 Telephon N. 3922

Grosses Lager in **Steingut-Waren, emaillierten Kochgeschirren** und **Küchengeräten aller Art. Eisenwaren und Werkzeuge, Lacke, Oele, Farben, sowie sämtliche Maler-Bedarfsartikel. Kel. Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.**

Ausführung von Kanalisations-Arbeiten. Bau-Klempnerei und Ofen-Fabrik.

Restaurant Bella Vista

Tremembé

Schönster Ausflugsort São Paulos.

Dem werten Publikum bestens empfohlen.

2726 **Richard Stelzner.**

Lotterie von São Paulo

Ziehungen jeden Montag und Donnerstag

unter Aufsicht der Staatsregierung

N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32

Reihenfolge der Ziehungen im **April 1915**

Donnerstag, den 22. April

= 30 Contos =

für 2$200

April 1915

554	22. „	Donnerstag	30:000$	2$700
555	26. „	Montag	20:000$	1$800
556	29. „	Donnerstag	20:000$	1$800

Bestellungen aus dem Innern, die von dem betreffenden Betrag und dem Gelde für Porto begleitet sein müssen, sind zu richten an die General-Agenten:

Julio Antunes de Abreu & C. — Rua Direita, 39 — Caixa, 177 — São Paulo.

Carlos Monteiro Guimarães — Vale Quem Tem — Rua Direita, 4 — Caixa, 167 — São Paulo.

J. Azevedo & Co. — Casa Dolivaes — Rua Direita, 10 — Caixa, 26 — São Paulo.

Amancio Rodrigues dos Santos & Co. — Praça Antonio Prado, 5 — Caixa, 166 — São Paulo.

J. U. Sarmento — Rua Barão de Jaguara, 15 — Caixa, 71 — Campinas.

Bar Quinze :: Ao Quinze

Bar und Restaurant

Rua 15 Novembro 59 :: Telephon 3062

Geöffnet bis 1 Uhr nachts.

Bestfrequentiertes **Frühstücks-Lokal** im Zentrum der Stadt.

Grosse Auswahl in warmen u. kalten Speisen.

Bestsortiertes Lager in **ausländischen Weinen und Likören.**

Spezialität in Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.

Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs. :: Steinhäger Urquell von H. C. König. :: Brändum, Aarhus und Aalborg Aquavit.

1776 **MARIUS AAGAARD.**

Restaurant und Konditorei

MIGUEL PINONI

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo

Kinema-Konzert unter Leitung des Maestro :: Catani. :: **Restaurant bis 1 Uhr**

Diese Preise sind nicht erhöht.

Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verabfolgt. 1800

Casa Allemã

Neueingegangen grosses Sortiment in

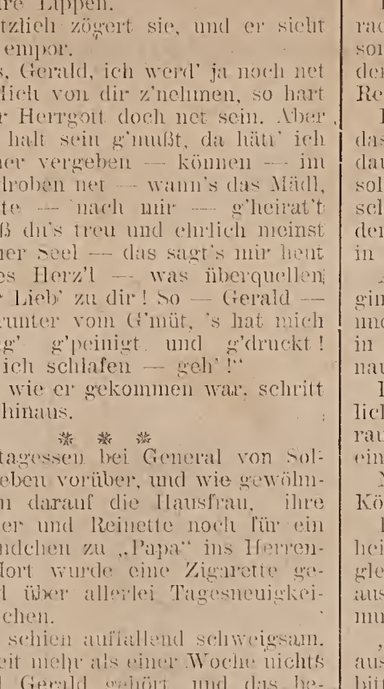
Teppichen

Axminster-

Prima-

und **Haargarn-Teppiche**

:: In allen Muster- und Stilarten. :: Nur beste Qualität.



Moderne Bett- und Diwan-Vorlagen

Tisch- und Chaiselongues-Decken

Aparte Zeichnungen in modernem Geschmack.

Reichhaltiges Lager in:

Läuferstoffen, Tüll- und Spachtel-Gardinen

Spezialität: Korb- und Klub-Möbel

Eigene Werkstätten für alle Polster- und Dekorations-Arbeiten.

Wagner, Schädlich & Co.

Inserieren Sie in der „Deutschen Zeitung"

Die Abende werden länger

und nichts verkürzt die Zeit angenehmer, als gute

Musik im Haus

Die steigende Beliebheit unserer

Deutschen Schallplatten

veranlasst uns, trotz Krieg und der durch solchen hervorgerufenen Importschwierigkeiten, unser deutsches Repertoir ständig zu erneuern und verweisen wir auf unseren reichhaltigen Katalog, der allen Reflektanten gratis und portofrei zugesandt wird.

Grammophone

in grosser Auswahl und allen Preislagen jederzeit vorrätig.

Wer gut bedient sein will, wende sich an das

Spezialhaus für Grammophone und Schallplatten

CASA ODEON Rua de São Bento No. 7

SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro.

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A

Wieder eröffnet, Haus 1. Ranges. Speziell für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc. Jeden Abend Konzert.

Café Triangulo

Rua Direita — Ecke São Bento

Bar, Café, Konditorei.

Verkauf von Brief- u. Stempelmarken. 1637

Augusto Teixeira.

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro

S. PAULO

Kino-Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm 1015

Alle Abend Verführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée.

CASA LUCÚLLUS

Lachs geräuchert

Lachs-Heringe

Salz-Heringe

Caviar

Rua Direita No. 55-A

São Paulo 1005

1004 **Drs.**

Abrahão Ribeiro

und

Camara Lopes

Rechtsanwälte

— Sprechen deutsch —

Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephon 3207 Rua Albuquerque Lins 85 Telephon 4002.

Büro: Rua José Bonifacio N. 7 Telephon 2946

Gesucht

ein Mädchen von 16 Jahren für alle Hausarbeiten, welches auch kinderlieb sein muss. Rua Florencio de Abreu 31 (Sob.) 1995

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bennorrhöegie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 71 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 1912

Ao Ponto do Viaducto

Rua Libero Badaró 34-A — Telephon 1575

Täglich frische „Creme Suisse". = Holländer- und Minas-Käse.

Frische Butter, Ia. Qualität 38600 kg.

und Rauchwaren

empfiehlt **Willi Spanier**

Wegzugshalber

ganz billig zu verkaufen: Ein phot. Apparat mit sehr gutem Objektiv in guter Ledertasche und sonst allem Zubehör. Ein Retourchirspiegel, Bilder, Hirschgeweihe. Eine Staffelei, Blumenspritze, Möbel u. a. m. Ein paar Gänschen werden zu kaufen gesucht. Travessa II N. 6, Villa Pompeia. 1994

Schlosser u. Maschinenbauer

welcher auch in der Automobil-Branche bewandert ist, sucht per sofort Stellung. Geht auch ins Innere. Off. an A. Kaminsky an die Exp. ds. Bl. 1792

Zu vermieten

1 Haus in der Rua Major Diogo 15. Enthaltend Saal, 2 Schlafzimmer Essaal, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer. Nahe der Deutschen Schule. Zu besprechen in der Rua Manoel Dutra 50. 1782

D. J. Britto

1029 **Spezialarzt für Augenerkrankungen**

ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London.

Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Verkaufe

eine perfekte **Registrier-Kassa „National"** für Schank. Günstige Konditionen. Off. unter „P. P. 101" an die Exp. ds. Bl. 1781

Tüchtiges Mädchen

zum 1. Mai gesucht. Selbiges muss alle Hausarbeiten verrichten und etwas kochen können. Rua São Bento 40. 1783

Casa Gustavo

Deutsches Eisenwaren-Geschäft

Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten

1780 **Gustavo Kölsch & Cia.**

Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY. :: Tel. 2972

Restaurant Santa Ephigenia

Jeden Abend Künstler-Terzett

Speisen und Getränke erstklassig

Inhaber **Jorge Witzler.**

Futter-Runkelrüben-Samen • gelbe Riesen

die besterprobte Sorte zur Fütterung von Vieh und besonders Milchkühe

per kig 3$500

(bei Abnahme von 10 kig billiger)

Katalog über **Blumen- und Gemüsesamen** steht portofrei zur Verfügung.

Versand ins Innere nur gegen Einsendung des Mindest-Betrages von Rs. 58000

Loja Flora :: Francisco Nemitz

Caixa 307 São Paulo

Charutos Dannemann

Aristocratas

Bella Diva

Bouquet

Cosmos

Duquezas

Rua Santo Antonio 87
ist ein vorzügliches Haus für ordentliche Familie auf Kontrakt zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres dortselbst. 1791

Sauberes Mädchen
oder Frau ohne Anhang, welche im Hause der Herrschaft schläft, für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Zu melden: Rua D. José de Barros 9. 1784

Dr. Robert Schmidt
Zahnarzt 51
Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio). Telephon 4371. S. Paulo,

Viktoria Strazák,
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephon 4828. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1049

Zu kaufen gesucht
Sparherd, 80×60, gebraucht, inklusive Zubehör. Fabrica de Correntes, Avenida Tiradentes No. 2.

5 ist die neue Hausnummer von
Mme. H. F. Wendt
Hebamme
Rua Livre (früher No. 2.

Dr. Worms
Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „C" — Telephon 2357
1030 Sprechstunden 8—3 Uhr

CASA ENXOVAL

Rua Direita — Ecke Rua São Bento

Grosse Ausstellung von

Korbmöbel

Kompletten Garituren sowie

Flurgarderoben
Sofas
Sessel
Stühle
Schaukeln
Divans
Stehlampen
Tische
Hocker
Blumenkrippen

Korbmöbel haben den Vorzug der
Eleganz
Bequemlichkeit
Gediegenheit
Dauerhaftigkeit
Hygiene
Billigkeit.

Ledermöbel

Sofas
Clubsessel
Divans
in Leder-Imitation sowie echtem Leder.

Modelle u. Kostenanschläge werden bereitwilligst vorgelegt.

Sämtliche Möbel werden in eigenen Werkstätten von **Spezial-Polsterern angefertigt.**

Neu eingetroffen: **Teppiche**

Spezial-Verkauf der weltbekannten Teppiche:
Marke: Anker und Halbmond

Linoleum Marke **Germania.**

Klaussner & Co.

Rederiaktiebolaget Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 1731
Annie Johnson
erwartet am **25. April** geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach
Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm.
Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50.

Rederiaktiebolaget Nordstjernan
— Stockholm-Johnson-Linie —
Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.
Der schwedische Dampfer 1732
Pedro Christophersen
erwartet am **25. April**, geht nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach
Rio, Christiania,
Malmö, Gothenburg
und Stockholm
Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in
SANTOS
Schmidt, Trost & Co.
Rua Sto. Antonio N. 50

Im Lazarett der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen.

Wo sonst emsige Forscherarbeit sich mit chemischen Problemen beschäftigte, ist jetzt die Liebestätigkeit helfender Hände am Werke, um unseren verwundeten tapferen Kriegern die auf dem Felde der Ehre empfangenen Wunden zu heilen. Die hellen, luftigen wissenschaftlichen Laboratorien, von ihren jetzt zum Teil im Felde stehenden Inhabern verlassen, haben sich in das Lazarett I umgewandelt, welches in den 14 zur Verfügung stehenden Krankenräumen alle Einrichtungen bietet, die an eine moderne Anstalt von 400 Betten gestellt werden können.

Das vollständig eingerichtete Lazarett wurde von den Farbenfabriken dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Die wichtige innere Organisation übernahmen in dankenswerter Weise die Vorstandsmitglieder des Frauenvereins der Farbenfabriken, an der Spitze Frau Geheimrat Dr. Duisberg und Frau Direktor Dr. Ott. Als leitender Arzt wurde Herr Dr. med. Hopmann ausersehen. Ihm stehen die Herren Dr. med. Hirz und Dr. med. Rossié zur Seite. Die Verwaltung liegt in den Händen des Herrn Dr. Gartenschläger, während Herr Lazarettinspektor Brüll als Vertreter der Militärbehörde seines Amtes waltet.

Den Dienst der Krankenpflege üben aus die Oberschwester Meta und neun weitere Schwestern vom Roten Kreuz und noch eine Reihe von Damen aus Leverkusen, Wiesdorf etc., welche als freiwillige Helferinnen und Pflegerinnen aufopferungsvoll am Werke der Nächstenliebe tätig sind. Daran fügt sich die stattliche Zahl von 15 Krankenwärtern zur Verrichtung verschiedener Obliegenheiten.

Was unser Lazarett besonders auszeichnet ist der Umstand, daß die Eisenbahnwagen mit den Verwundeten dicht vor die Rampe des Eingangs gefahren werden können.

Ist ein solcher Transport von Köln aus gemeldet, so werden alle Kräfte dienstfertig gemacht zur Erzielung besonderer Schnelligkeit der Abfertigung.

Am Mülheimer Hauptbahnhof geschieht die Ueberführung des Zuges auf das Geleise der Kleinbahn der Farbenfabriken. Die Strecke von 6 km ist bald durchfahren und die Umsetzung auf die Rollböcke der schmalspurigen Fabrikbahn vollzieht sich, da alles schon vorbereitet ist, in kürzester Zeit. Fabriklokomotiven ziehen die Wagen dann bis zum Eingang des Lazarettes. Die Verwundeten, welche sich selbst helfen können, werden von den Pflegerinnen gleich in den für sie bestimmten Räumen in Empfang genommen, während die Schwerverletzten von den Tragbahren aufgenommen und in das Lazarett getragen werden.

Noch nicht eine Stunde dauert es, und über hundert Krieger liegen sauber gewaschen, umgekleidet und mit Stärkungsmitteln gelabt in den weißen Betten, während ihre Uniform und sonstigen militärischen Ausrüstungsstücke, sorgfältig nummeriert und registriert auf den Speicher wandern und dort der Sorgfalt des Herrn Zores anvertraut werden. Die überstandene lange Fahrt und das wohlige Gefühl des Kleiderwechsels erzeugen bei allen Verwundeten ein Behagen, und für kurze Zeit sind selbst die schwersten Schmerzen vergessen. Sofort treten die Aerzte in Tätigkeit, um diejenigen zuerst in Behandlung zu nehmen, welche der Hilfe am dringendsten bedürfen. Diese werden dann in das Operationszimmer gebracht, wo geschickte Hände der Chirurgen die Gefahren für das Leben zu beseitigen wissen. Soll der Sitz einer Kugel oder die Beschaffenheit eines verletzten Knochens festgestellt werden, so wird im Röntgenzimmer schnell eine photographische Aufnahme gemacht, welche über die Art der Verletzung und für die einzuschlagende Behandlung ein sicheres Bild gibt.

Leichter Verletzte nimmt das Verbandszimmer auf, wo für den Wechsel der Verbände alles Erforderliche zur Hand und auf das denkbar Beste gesorgt ist. Mancher tapfere Krieger wird kunstgerecht verbunden in den Lazarettsaal zurückkehrend, von seinen Kameraden mit einer Lachsalve empfangen, denn eingewickelt in die Mullbinden nimmt sich diese Heldenseele anders aus, als draußen im Schützengraben beim Heulen der Granaten.

Bei Soldaten versteht es sich von selbst, daß die Hausordnung streng innegehalten werden muß. Um 7 Uhr wird aufgestanden. Die Pflegerinnen, unterstützt von den Helferinnen, helfen beim Anziehen, bringen die Säle in Ordnung und um 8 Uhr steht das Frühstück bereit. Von 9—10 Uhr ist ärztliche Besuchsstunde, an welche sich das zweite Frühstück anschließt. Um 12 Uhr wird zu Mittag gegessen. Der Nachmittagskaffee wird um 3 Uhr gereicht, und das Abendbrot um 7 Uhr beschließt diese einnehmende Beschäftigung. Mit dem Zubettgehen um 8 Uhr erreicht dann der Lebenstag im Lazarett sein Ziel, und gesunder Schlaf führt hinüber zu dem neuen, welcher in der gleichen Ordnung verbracht, die Wunden der Genesung näher bringt.

Es liegt auf der Hand, daß zur Aufrechterhaltung eines solch großen Speisebetriebes auch entsprechende Einrichtungen vorhanden sein müssen. Die große Küche des Fabrikkasinos bewältigt leicht die großen Ansprüche. Die sich selbst helfen können nehmen ihr Mahl im großen Speisesaal des Kasinos ein.

Wer im Bett bleiben muß, erhält seine Mahlzeit auf dem Zimmer. Die noch nicht ausgehen dürfen, nehmen sie in einem Laborarorium ein, welches höchst zweckmäßig zu einem Aufenthaltsraum umgewandelt worden ist. Hierselbst finden die Zimmerkranken Gelegenheit, ein Spielchen zu machen, mit Briefschreiben oder Lektüre die Zeit nützlich zu vertreiben. Für die geistige Nahrung und Unterhaltung sorgt eine besondere für diesen Zweck zusammengestellte Lazarettbücherei von ungefähr 400 Bänden. Sie wird von den Insassen des Lazaretts so fleißig benutzt, daß oft alle Bücher ausgegeben sind.

Die nischenförmigen Arbeitsplätze der wissenschaftlichen Chemiker geben vorzügliche Liegeplätze ab, und die dort besonders nach der Südseite aufgestellten Liegestühle werden fleißig benutzt zur Förderung der Genesung. In diesem Aufenthaltsraum findet auch ein um den anderen Sonntag abwechselnd evangelischer und katholischer Gottesdienst statt.

Sonnige Nachmittage werden benutzt zu Ausfahrten im Krankenwagen, und eine Reihe von Leverkusener Damen sehen wir auf dem Friedrich-Bayer-Platz oder im Kaiser-Wilhelm-Park bei der Ausübung dieser Liebestätigkeit.

Die Zeit von 11 bis 12½ Uhr ist für Besuche bestimmt, und von Nah und Fern kommen dann die Angehörigen, um sich von dem guten Unterkommen ihrer Lieben zu überzeugen. Mitgebrachte Gaben werden, natürlich erst vom Arzt einer eingehenden, doch wohlwollenden Prüfung unterzogen, ob sie auch dem Kranken zuträglich sind; denn auch hier darf die Sorgfalt nicht aus dem Auge gelassen werden. Besucher, welche weit herkommen, erhalten in Leverkusener Familien bereitwilligst Unterkommen, damit ihnen die lang entbehrte Aussprache mit ihren Lieben ermöglicht wird.

Werksangehörige der Farbenfabriken, welche auf dem Schlachtfelde verwundet wurden, haben ganz natürlich den Wunsch, ins Leverkusener Lazarett aufgenommen zu werden, um in der Heimat zu sein, und meist können sie auch die Ueberweisung erreichen. Daher kommt es auch, daß eine große Anzahl der Lazarettinsassen Beamte und Arbeiter der Firma sind, welche die Stätte ihres Wirkens nun auch einmal von dieser Seite kennen lernen. Nun, es liegt sich in den freundlichen hellen Räumen ganz behaglich, und von den Fenstern aus bietet sich ein schöner Ausblick auf den Rhein und weiter ins Bergische Land und in die Niederrheinische Tiefebene.

Dienstags und Freitags finden gewöhnlich Entlassungen derjenigen statt, welche soweit wieder hergestellt sind, daß sie garnisondienstfähig geschrieben werden konnten.

Da wird denn jeder gern eine Erinnerung an dieses unvergeßliche Erlebnis mitnehmen und diejenigen im Bilde sehen wollen, welche mit ihm die Leiden der Verwundung und die Freude der Genesung durchmachten. Keiner geht ohne eine photographische Aufnahme, auf denen auch viele der Damen sich befinden, die durch ihre Tätigkeit um das gute Gelingen des Ganzen die anerkennenswertesten Verdienste erworben haben.

Wie sehr die Verwundeten mit ihrem Aufenthalt in Leverkusen zufrieden sind, möge eine Schilderung in der Chemnitzer Volksstimme, überschrieben „In einem Musterlazarett", dartun, welcher wir folgende Sätze entnehmen:

„Der Zug fährt in Leverkusen bis unmittelbar an die Fabrik. Wir brauchten vom Waggon nur über eine Brücke zu steigen und waren auch schon da. Fabrik ist für Leverkusen eigentlich garnicht der richtige Ausdruck. Es macht eher den Eindruck eines großen wissenschaftlichen Laboratoriums, einer Universität oder einer ganz modernen Schule. Strengste Sauberkeit herrscht überall. Hohe Zimmer mit großen Fenstern, elektrisches Licht, schöne saubere Betten. Jetzt nimmt man es schon als etwas Selbstverständliches hin, aber als ich Sonntag nachts hier in einem doch immerhin recht kläglichen Zustande ankam, war ich hocherfreut, daß es so etwas Schönes für uns gab. Alle unsere Sachen mußten wir abgeben. Viel hatte ich nicht mehr: ein Paar Stiefel, drei Strümpfe, eine Unterhose, die ich vier Wochen lang nicht ausgezogen, geschweige gewechselt hatte, ein ebenso altes, blutbesudeltes Hemd, eine Hose und einen Mantel. Das war buchstäblich alles, was ich besaß. Wir wurden völlig neu eingekleidet bis auf Taschentuch, Zahnbürste, Waschlappen und Kamm. Wir tragen einen leichten Drillanzug, als Unterkleidung wollene, sehr gute Unterhosen und wollene Unterjacken. Der Fahrstuhl führt uns zu unseren Schlafsälen herauf.

Klassisch ist unsere Tageseinteilung: viel Essen und viel Schlafen und dazwischen knappe Zeit, um das zu verdauen. Das Mittagessen ist wie in einem sehr guten Hotel bei der Table d'hote. Mancher wird in seinem Leben noch nicht so gegessen haben wie hier. Auch für Lesestoff ist reichlich gesorgt. Wir befinden uns hier wie im Himmel."

Die in der Heimat Zurückgebliebenen merken von dem Kriege und seinen Schrecken nichts. Er tobt weit, weit entfernt im Osten und Westen. Aber ein Gang durchs Lazarett bringt seine Furchtbarkeit dem Denken näher. Alle die da nun in ihren Schmerzen liegen, sahen dem Tode tapfer ins Auge, und tapfer ertragen sie den Schmerz der brennenden Wunden — das Vaterland fordert es so, und solang ein deutsches Herz in der Brust schlägt, zagt es nicht. Es geht aber auch in stiller, treuer und selbstloser Arbeit die Menschenliebe neben dem Leide. Sie schwillt nicht empor wie die mächtige Flutwelle des Weltkrieges, sondern zieht dahin gleich einem stillen Strom, der weiter fließen wird, wenn längst die Woge des Krieges zerronnen ist. Denn in den Lazaretten einen sich alle Stände. Sie tragen dieselben Schmerzen, welche sie in gemeinsamer Aufopferung empfangen haben und durch die selbstlose Liebe, welche sich um sie müht, öffnet sich manches verhärtete Herz. Es spinnen sich Fäden des Verstehens, wölben sich Brücken von Schicht zu Schicht und verbinden sie zu dem gefestigten Ganzen, das den sicheren Grund für die kommende höhere Aufgabe des deutschen Volkes bildet.

DEUTZER DIESEL-MOTOREN

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ
:: SUCCURSAL BRASILEIRA ::

CASA IMPORTADORA DE MACHINAS EM GERAL COM ESCRIPTORIO TECHNICO

Rio de Janeiro
Avenida Rio Branco 11
Caixa 1304

São Paulo
Rua de São Bento 6-A
Caixa 680

Wir garantieren einen wirklich einwandfreien **Betrieb** unserer **DEUTZER-Präzisions-Diesel-Motoren**

sogar mit gewöhnlichem Fuel-Oil (oléo crú), dem billigsten Brennstoff der Gegenwart, dessen Kostenpreis in Rio momentan zirka Rs. 508000 per Tonne beträgt. Die Pferdekraftstunde kostet somit nur
:: 9 bis 10 reis. ::

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 94 — Domingo, 25 de Abril de 1915 — N. 94

Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14 São Paulo

O imperador Guilherme

III

A voz, que a céga e tyrana paixão enrouqueceu, dos gratuitos inimigos da Allemanha póde hoje articular improperios e blasphemias; o odio estrabico pode mal vêr o sereno e augusto perfil do grande homem, que, ainda vivo, já penetrou muito na immortalidade da gloria; o soldo azinhavrado dos interesses inconfessaveis póde hoje espalhar os andrajos da mentira sobre as galas da verdade que ainda hontem se assoalhava pelo universo todo; a inveja e o desespero, que epilepticamente espernearem, pódem com immoderado gesto bater em vão no pedestal da estátua que a fama altisonante já erigiu na consciencia do mundo inteiro; a verdadeira Historia é imparcial e justa, e não se a escreve com sujos rabiscos de carvão, mas sim com penna de ouro metal incorruptivel!.

A mão humana, já o dissemos, e o repetimos ainda, e o repetiremos sempre, já é impotente para tirar do livro dos grandes fastos da humanidade o nome brilhante e apagar de sua estupenda galeria a imponente e magestosa figura do grande Guilherme II da Allemanha!

Vencida que fosse ou seja a Allemanha na monstruosa guerra actual, a verdadeira victoria, a victoria moral já ella alcançou, ella só a enfrentar quatro das mais poderosas nações da Europa e da Asia, em nove mezes de lucta fazendo guardar a inviolabilidade de seu territorio, fazendo respeitar e temer a possança de suas armas!.

Desse homem extraordinario, porém, que, para felicidade e grandeza dos povos germanicos, ha mais dum quarto de seculo rege os destinos da Allemanha, neste momento não queremos falar nós proprios; e damos a pelavra aos seus rancorosos inimigos de hoje. Falem os inglezes, e não por uma mas por muitas boccas, não por uma mas por muitas e differentes vêzes. Tomamos á imprensa o que nella encontramos, a essa mesma imprensa desmemoriada ou mentirosa, que affirma hoje o contrario do que disse hontem.

Que attenda bem quem nos lê: é da imprensa da Inglaterra:

1.º «Póde estar convencido de que em bons ou em maus dias conservar-se-lhe-ha a estima que o inglez sempre tem a um poderoso rival que intervem galhardamente em favor da sua causa.»
(Westminster Gazette», 1-VII-1907.)

2.º «Seja qual fôr a opinião que se tenha da politica interna do Imperador, não se póderá pôr em duvida a nobreza do seu caracter. A sua vida particular é sem macula; o seu escudo de honra é sem mancha; nem um halito o embacia; elle é um modelo brilhante de todas as virtudes de familia.»
(«Daily News», 12-XI-1907.)

3.º o Imperador é um soberano que se impõe á admiração do povo inglez e o captiva por seu caracter, por sua personalidade e por seus talentos.»
(«Morning Leader», 18-XI-1907.)

4.º «O Imperador é uma personalidade que impressiona e captiva, e tanto mais sympathico ao Inglez, quanto se tem mostrado, durante todo o seu Governo, amigo do nosso paiz a toda a prova.»
(«Daily Graphic», 27-II-909.)

5.º «Sejam quaes forem as controversias entre as duas nações, nunca poderemos esquecer a nossa admiração pelo imperador Guilherme. Qualquer diminuição da sua complexa actividade importava numa verdadeira perda não só para a Allemanha mais ainda para o mundo inteiro.»
(«Daily Mail», 21-VI-1910.)

6.º «Com os seus subditos podemos admirar a sua magnanimidade, sua riqueza de talentos e o seu brio.»
(«Standard», 17-V-1910.)

7. º«E' um soberano de quem a Europa mal poderia estar privada; um soberano dos mais nobres sentimentos.»
(«Daily Chronicle», 29-VIII-1912.)

8.º «Um dos mais notaveis homens da nossa época.»
(«Times», 20-V-1911.)

9.º «Situada no centro da Europa e exposta a um ataque simultaneo de parte de varias grandes potencias militares européas, a Allemanha só póde viver em paz, quando dispõe de um Exercito poderoso. O Imperador tem mantido a paz e continuará a mantela. Com certeza defenderá os interesses do seu paiz por meio de uma guerra, se isso fôr preciso, mas só o fará no caso de se julgar obrigado a ella. Nunca se metterá em guerra de aventuras, porque é homem de paz.»

(Sir Francis Trippel, Secretario hon. da «European Federation League, Outubro de 1913.»

10.º «O seu Governo — dizemol-o com toda a convicção — trouxe, não só para a Allemanha, mas para toda a Europa, uma época de prosperidade.»
(«Evening Standard and St. James Gazette», 4-II-1913.)

11.º «Um modelo de rectidão e de interesse pelo bem publico em todas as vicissitudes da vida.»
Daily Graphic», 23-VI-1914.)

Aqui temos **ONZE TESTEMUNHOS** proferidos de 1907 a 1914, em sete annos até **A'S VESPERAS DA GUERRA**, em que o magnanimo Guilherme II, o nosso valoroso imperador da Allemanha, é exalçado pelas tubas da imprensa ingleza!...

Hoje as iras da guerra em suas funestas consequencias, como sóe acontecer com os que são fracos para refrear paixões, tudo isso de par com o meticuloso empenho de desviar attenções e lançar sobre outrem as principaes, as determinantes responsabilidades, produz o desvairamento dos sentidos e do bom senso, induzindo os inimigos a depintarem o grande imperador como um homem só funesto e amaldiçoado!

Vão e perdido trabalho!... A historia se ha de fazer quando proprio fôr o tempo á luz brilhante da Justiça e da Verdade, invenciveis soberanas!

C.

---000---

Serviço telegraphico

do

Diario Allemão

via Nova York e Buenos Aires.

BERLIM, 24. — Reina immenso enthusiasmo na Allemanha pela estrondosa victoria alcançada, na região de Yprés, sobre as forças inglezas, que foi, na sua importancia e consequencias funestas para os inimigos egual á victoria de Soissons. As forças allemães, concentradas em Stenstraats, atacaram com impeto a linha dos alliados em Pilkem e Danow inflingindo enormes perdas ao inimigo, cujas linhas foram rompidas. Os allemães occuparam Langhemark, Stenstraats, Hestas, Pilkem e desalojaram os inglezes das suas posições em redor de Yprés, atravessando victoriosos o canal.

Esta victoria causou grande impressão, pois com ella ficou provado que o exercito allemão, que sustenta ao lado dos austro-hungaros uma vigorosa offensiva nos Carpathos e repelle com vantagem os ataques desesperados dos francezes na região comprehendida entre o Mosa e o Mosella, está em condições de bater os inglezes.

BERLIM, 24. — Um submarino allemão afundou o vapor russo «Frack» no mar Baltico e um outro submarino afundou o vapor inglez «Ruth» no mar do Norte.

BERLIM, 24. — A esquadra allemã cruzou repetidas vezes nas aguas britannicas sem porém encontrar o inimigo.

Commentando essa noticia que é official, o «Deutsche Tageszeitung» de Berlim salienta que o almirantado allemão fallou, pela primeira vez dos movimentos da esquadra no alto mar. O almirante em chefe da esquadra ingleza, Jellicoe, que tão desejoso se tem mostrado para «desengarrafar» a esquadra allemã, perdeu uma brilhante opportunidade de se tornar um segundo Nelson e a esquadra ingleza, preferindo ficar nos portos sã e segura e de vencer pelo telegrapho e pela mentira, perdeu a occasião de preparar ao inimigo, um novo Trafalgar. Os outros jornaes perguntam, onde estaria o tal decantado bloqueio, do qual todo o inglez, que se preza, sabe contar maravilhas, e onde estaria a tal «hegemonia sobre os mares» se a Inglaterra esconde os seus navios e deixa cruzar o inimigo ás proprias barbas do John Bull.

BERLIM, 24. — Os tripulantes da «Ayesha» (marinheiros do «Emden», foram, de Hodeida, illudindo a vigilancia do inimigo, por via maritima até Djidda e de lá continuam a viagem pela estrada de ferro de Hedjas.

VIENNA, 24. — Os esforços russos de apoderar-se do desfiladeiro de Uzsok fracassaram por completo com graves perdas para o inimigo. O exercito austriaco tem obtido, nos ultimos combates nos Carpathos, importantes vantagens.

VIENNA, 24. — Os boatos que os alliados pôem em circulação dizendo que a Austria soffre a fome não tem nem o minimo fundamento. A colheita foi melhor do que se esperava.

AMSTERDAM, 24. — Foi novamente suspensa toda e qualquer navegação entre a Grã-Bretanha e o continente.

ROMA, 24. — Nas rodas officiaes declaram que a participação da Italia na guerra é absolutamente improvavel.

---000---

O mercado allemão de trabalho

Já desde alguns mezes os inimigos da Allemanha sabem contar muitas lendas incriveis sobre a sua quebra economica. Não podendo referir-se nellas a factos, devem recorrer a historias que fazem, é certo, toda a honra ao seu dom de invenção, mas que dão um testemunho tristissimo do seu amor á verdade e do seu conhecimento das coisas.

Em geral esses contos horriveis versam sobre o thema que na Allemanha ha falta geral de trabalho e que se deram revoltas por causa de fome. Principalmente sobre essas revoltas produzidas pela fome os inimigos da Allemanha sabem contar mais do que jamais poderá vêr um actualmente na Allemanha, durante a guerra. Todo o estrangeiro que viu neste tempo cidades allemãs honra a verdade, deve confessar que „o movimento nas ruas nunca fôra perturbado por ajuntamentos, que não se deram irregularidades de qualquer especie, e em qualquer tempo e que a tranquillidade publica não foi perturbada por pessôa alguma.»

A razão disto é muito simples. A condição no mercado operario melhoron na Allemanha durante os sete mezes da guerra tanto que o Ministro do commercio e industria na sessão da camara dos deputados prussianos de 25 de Fevereiro poude affirmar: E' «um facto de valor enorme cujo alcance quasi não se póde avaliar, que o numero de pessoas sem trabalho agora, não só é muito mais favoravel do que no começo da guerra, mas que actualmente são mesmo mais favoraveis que no mesmo tempo em annos de paz precedentes.

Segundo as publicações esses numeros são como segue:

	Gente sem trabalho	Logares vagos	Porcentagem da gente desoccupada
Dezembro de 1913	445.000	228.000	195 17
Julho de 1914	312 000	237.000	114,30
Agosto de 1914	706.000	299.000	236,12
Setembro de 1914	645 000	330 000	195,45
Outubro de 1914	568 000	348.000	163,22
Novembro de 1914	491.000	326 000	150,61
Dezembro de 1914	390.000	297.000	131,31

Este facto fica provado «pela diminuição dos auxilios» pagos pelas communas á gente desoccupada. Assim a communa de Treptow, suburbio de Berlim com grande população operaria, pagou para esse fim em Novembro de 1914, por semana, ainda acima de 11.000 marcos, emquanto que em fins de Fevereiro de 1915 essa quantia ficou reduzida a 335 marcos por semana.

Que este desenvolvimento do mercado operario allemão não teve a sua causa só nos alistamentos para o exercito, vê-se claramente da estatistica das «Caixas economicas allemãs». As entradas nellas dos consumidores eram no fim do anno de 1914 por mais de 6900 milhões de marcos, mais altos do que no começo do mesmo anno. E desde o começo do novo anno esse movimento continuou, sem duvida alguma por poder registrar-só a liga das Caixas economicas, que representa um terço das entradas allemãs economisadas, um augmento de cerca de 131 milhões de marcos. Mas nisso deve-se tomar em consideração, ainda, que os freguezes das Caixas economicas subscreveram milhões de marcos para o primeiro emprestimo de guerra allemão e tiveram dellas para esse fim sommas collossaes.

Os inimigos da Allemanha faziam melhor de dirigir sua attenção á propria situação economica. Assim a França, só ha poucos dias devia «prorogar a sua moratoria» por mais sessenta dias até além dos meiados do mez de Maio. E emquanto que a população franceza, entre outras coisas não precisa pagar alugueis, nas «Caixas economicas francezas» no tempo de primeiro de Janeiro até o dia 20 de Fevereiro de 1915 as sahidas passaram as entradas por 20 milhões de francos. Quem tem telhado de vidros, não deve jogar pedras no telhado do visinho.

---000---

Novidades . . .

Até hoje ainda se tem sustentado que foi a Allemanha a causadora da grande guerra. Até hoje tem o governo britannico subsidiado a imprensa neutra que alliada, insinuando de má fé, tudo quanto tem tomado a peito a defesa da causa se possa conceber em detrimento da Allemanha. Entretanto, apparecem todos os dias novas provas da culpabilidade da Inglaterra, dos seus manejos criminosos e das suas tentativas até de homicidio.

A culpabilidade da Inglaterra, na actual conflagração, está patente no tratado secreto que fez com a Belgica, contra a Allemanha, os seus manejos criminosos evidenciam-se ante a flagrante quebra da neutralidade do Chile e Grecia e o mais que não se sabe ainda; finalmente, as suas tentativas do homicidio estão demonstradas pelo celebre e singular caso de Sir Roger Casement. Nada mais precisamos indicar — estes factos chegam, e de sobra, para mostrar claramente o que é o papel da Inglaterra no scenario internacional e a razão com que clama contra as **injustiças, as barbarias, os crimes e os attentados de toda a especie praticados pelo Imperador da Allemanha.**

Mas, em vez de serem dirigidos, pela imprensa em geral, alguns ataques, os ataques que a Inglaterra merece, são, ao contrario, publicados artigos e mais artigos a ella favoraveis e cheios de elogios, **muito embora alguns dos seus signatarios se queixem do pouco auxilio que recebem dos poderes publicos dos alliados...**

A razão porque tanto os jornalistas brasileiros defendem incondicionalmente, e de bôa vontade, a Inglaterra, e seus alliados, já o sr. Mendes de Almeida Junior a expôz sem reservas, mas o que não é justo é que implicitamente se ataque a Allemanha com injuriosas mentiras. Si **grande parte do jornalismo** está ao serviço dos alliados, serviço aliás pago, do que se queixa o sr. Mendes de Almeida Junior «**e com elle todos os jornalistas brasileiros**» não é razão para abdicar da consciencia commum a todos os homens, adeantando affirmações sem provas, sustentando puras invencionices, phantasiadas na sua maior parte por quem ignora completamente o que seja a Allemanha e o seu povo. Sim, porque de outra forma não se comprehende que, de bôa vontade, certas pessoas de responsabilidade, se exposessem a mentir tão desabridamente sem poderem provar a veracidade do que avançam.

Quando algo apparece que compromette a Inglaterra a contestação se faz unicamente com a cathegorica affirmativa de que tal cousa é uma simples mentira inventada ou fabricada pelos allemães. Nada mais se diz — repete-se a eterna canção! Ora, parece, que para sustentar-se que uma cousa é falsa não basta apenas a affirmativa feita por simples phrases de encommenda: é preciso a prova. Os allemães exhibem documentos — é preciso provar, com outros documentos, que elles são falsos. Tem-se dito que Sir Roger Casement é um infame traidor, um bandido, um miseravel, etc.

Bem, isso é interesse inglez, pois necessario se torna crear em redor do ex-consul irlandez uma athmosphera de antipathia. Servem para isso os que escrevem os taes artigos a que se refere o sr. Mendes de Almeida Junior. Mas, dizer, só por dizer, que os documentos exhibidos pelo sr. Casement são falsos... é mais grave. E' preciso provar e a prova... é impossivel talvez!

O que é certo é que o sr. Findlay, que estava incumbido de comprar o ereado de Sir Roger Casement para assassinal-o, foi retirado de Christiania! Porque? Será que os documentos são falsos? E si Findlay fez isso **só por si**, como é que o Governo inglez não o chama a ordem para punil-o severamente, a elle que, tanto comprometteu a houra da **Old England?...** Cousa intrincada e difficil de negar...

T. M. F.

---«o»---

Lição agricola da guerra

A guerra actual trará a todos os campos lições novas; no campo técnico da arte da guerra certamente surgirão revelações inéditas e assombrosas; mas em todos os outros influirá ainda nos que menos ligados a ella pareçam estar; assim é que para a organização agricola dos estados resultará uma proficua lição e essa lição dá-a ao mundo todo a Allemanha.

Por mais alto que nesta guerra se guinde o engenho humano, e bem alto sobe, pela distancia que a separa de todas as anteriores, quer pela área de acção, quer pelo numero de combatentes, quer ainda pelos novos engenhos de guerra e pela surpreendente iniciação de um campo inédito de combate — o ar; — comtudo sempre se vinca a pequenez relativa do homem em face da Natureza. São os rios, as montanhas, os mares, as florestas, as neves, as chuvas, os frios, as tempestades, os maiores obstáculos que êle encontra marcando os periodos do ataque e defesa, mais do que as obras estrategicas. Sendo o homem o instrumento indispensavel e primordial da guerra, dêle derivam as condições maximas da vitória; e assim vemos uma nação quasi sósinha a bater-se com a quasi totalidade das européas, e para isso três são os factores fundamentais que soube conjugar; a densidade da população, a sua disciplina e a sua alimentação; essas três caractéristicas ressaltam ao exame mais superficial das bases da guerra, e outros há acessorios que são dignos tambêm de estudo demorado; a nós só nos interessa em especial o da alimentação.

Sob o ponto de vista estratégico, industrial, moral, governativo, diplomático, certamente se abrigarão novos caminhos e diversas orientações, que hão de tentar todos os especialistas e modificarão a face social de todo o mundo, o que demais é intuitivo, pois nunca se debateram tão colossais interesses, nunca se chocaram tão poderosas correntes, nunca se despertaram tão assombrosas cubiças, nunca se desenharão tão nitidamente, tão desencontradas aspirações, nem se defenderam com tal poderio e com tal energia; um novo mundo sairá desta convulsão inegualável. Mesmo os povos que tenham a suprema ventura de se abster da luta armada, entrarão na luta, não menos gigantesca, da discussão da paz.

Vemos, pois, que primordialmente a grandeza da Allemanha, que é incontestavel, seja qual fôr o resultado final da luta, vem da sua grande população, da disciplina desta e da providencia, scientificamente delineada, da sua alimentação.

As estatisticas mundiais acusam uma emigração decrescente na Allemanha; apesar do acréscimo enorme da sua população, ela pode ligá-la ao sólo pátrio.

pela criação de empresas que lhe garantem a vida em condições vantajosas para o não abandonar; a emigração que ainda restava era mesmo um reflexo desta prosperidade indiscutivel, pois ia em busca de novos mercados, que concorressem para o augmento crescente das exportações. O emigrante alemão, ao contrário do dos paizes latinos, o português em especial, não vai acossado pela miseria, aceitar as ocupações mais desprezíveis, a troco de uns salários mesquinhos, vai fundar industrias novas nas regiões da Africa e da América, vai fundar bancos e casas comerciais, que largamente remuneram o capital alemão, vai conquistar clientes para as fábricas da metrópole, de forma que essa emigração, pequena, mas orientada, concorre para a grandeza da metrópole, por forma bem mais eficaz do que a emigração latina; nesta vende-se o homem por dinheiro; na teutónica, o homem não se vende fisicamente, mas canaliza os lucros do seu saber; na primeira é a força do braço que se paga irrisoriamente, ficando o maior proveito para o pais onde se exerce; na seguuda, desenvolvem-se é certo as riquezas indigenas, mas a parte máxima do lucro fica nas mãos dos dirigentes.

Ai temos nós que aprender, juntando ás qualidades naturais do nosso emigrante — o trabalho — o ensino técnico que o valorize.

Vê-se após mais de meio ano de guerra, que o solo, em grande parte pobre, da Alemanha tem chegado para o sustento da população, apesar do isolamento quási completo em que se encontra. Faltou-lhe o trigo da Russia, um dos grandes celeiros do mundo, dificilmente terá recebido uma parte minima da América, e contudo parece não ser ainda êsse o seu ponto vulnerável.

Este milagre, pois o é se atentarmos bem na pequena produtividade natural de quási toda a Alemanha, veiu do progresso inconcebivel da sua agricultura. Já há tempos mostrei (com numeros tirados de um autor francêz) qual o seu logar na escala da produção intensiva em quasi todos os géneros agricolas; é em geral o mais alto, sendo acompanhado pelo acréscimo constante da população zootécnica. A aplicação dos adubos quimicos, o estudo aturado dos processos culturais, a disseminação do ensino técnico e a tenacidade na defesa dos produtos do solo, foram os elementos que, harmonicamente empregados, realizaram esta obra tão grande e tão maravilhosa, que assombra os próprios adversários, forçando-os a confessar a sua surpreza e a sua admiração. Certamente êste magnifico exemplo incitará as outras nações a segui-lo e ficará assente, que a grandeza de um pais estará na razão directa da sua população, da disciplina desta e da máxima capacidade da alimentação obtida no seu solo.

A grandeza da Inglaterra, máxime antes da guerra, aparece hoje diminuida enormemente, e ela mesma terá a rude lição, de que não basta o ouro, as esquadras, as colónias inumeráveis, para ser invencivel, e que, se a natureza detêm os homens com os seus obstáculos fisicos, mesmo que os homens sejam exércitos, éles estão á mercê de um factor primordial — a alimentação. A dominadora de tantos milhões de individuos, colocada nas circumstancias da sua rival, teria sucumbido em algumas semanas. Mas o problema da valorização do solo pela máxima produtividade, não tem sómente uma influência capital nas épocas de luta, teem-na também nas épocas de paz; ela concorre poderosamente para a fixação dos habitantes e para o melhoramento não só fisico mas moral das raças. A França no século XVIII tinha a hegemonia do mundo, porque era a mais populosa nação e a que melhor solo possuia; a Inglaterra, organizando um sistema artificial de alimentação, arquitectou um poderio cuja ruina era intrinseca; e nós mesmos, apesar das riquezas incalculaveis que conquistamos, decaimos rapidamente, pelo desprezo a que votámos a terra portugueza. As riquezas industriais, mais rápidas e mais brilhantes, menos estáveis. As riquezas do solo também originam nações prósperas; a Argentina, ontem desconhecida, é hoje um florescente estado e o futuro do Bazil e da Africa farão deslocar para outro hemisfério a próxima hegemonia do mundo.

Em Portugal muito há a fazer, para não dizer tudo, no campo agricola, mas fácil será essa empresa, pois dispomos do principal instrumento — a Terra fecunda. Guiemo-la com os ensinamentos práticos da sciencia agronómica, e abrir-se-há ao nosso amado Pais uma era mais feliz do que a das «conquistas». Aproveitemos da desgraça alheia, a lição evidente que ela nos dá.

De tantos milhares de vidas ceifadas, de tantas lágrimas, de tantos lutos, que se derramam e estendem pela Europa inteira, e que sôbre ela formaram a atmosfera espêssa e escura que a oprime, já se vislumbra o ténue raio de luz que será o prenuncio de uma radiante aurora, e quando a Paz — talvez breve? — venha bemfazeja e fecunda tranquilizar os corações opressos, irromperá de toda a parte, uma ansia, reprimida agora, de trabalho, de energia reparadora, de amor á vida, que será a compensadora obra legada pelas centenas de milhares de mortos, heróicas vitimas sacrificadas á felicidade das novas gerações.

Julio de Melo e Matos.

(Da «Gazeta das Aldeias».

N. R. — Tratando-se de uma revista portugueza, resolvemos respeitar o seu systema ortographico.

Resposta do governo allemão ás accusações do governo francez contra o exercito allemão

Em resposta ás affirmações dadas pela commissão de inquerito sobre as accusações feitas contra a disciplina do exercito allemão, que foram publicadas pelo governo francez, o governo allemão publica por emquanto a seguinte declaração:

O Senhor, Viviani, presidente do ministerio francez, communicou no dia 9 de Janeiro a declaração de uma commissão de inquerito a respeito das violações de direitos humanos, perpetradas pelos allemães, sendo a mesma declaração publicada em centenas de milhares de exemplares e transmitidas aos paizes neutros. Fórma esta declaração uma serie de calumnias as mais baixas e infundadas, que unicamente têm por fim provocar o odio e excitar o povo contra a invasão allemã.

1) Emquanto as referidas accusações de mortes, roubos, incendios e violações de mulheres, que dizem praticadas pelos allemães são generalizadas e sem as necessarias indicações de tempo, de logar, de autor e mesmo de quaesquer outras provas, é evidente, que ellas têm o unico fim de firmar no povo a convicção de que os allemães costumam perpetrar semelhantes barbaridades systematicamente em toda a sua marcha victoriosa.

Contra estas accusações está bem patente com quantos meios e com que admiraveis resultados o exercito allemão tem sempre conseguido conservar entre seus soldados a mais perfeita disciplina e fazer respeitar por elles com todo o rigor e em todos os campos de batalha as leis da guerra. Mente, pois, o governo francez e mente da mesma forma a imprensa por elle inspirada e autorizada, quando accusam os chefes do exercito allemão de cumplices e até de autores daquellas infames acções.

2) Quanto a algumas accusações feitas com explicações mais minuciosas o governo allemão fez proceder immediatamente a um inquerito rigoroso, cujo resultado póde ser encarado com toda a calma, não deixando, além disso, de ser publicado em occasião opportuna.

Uma destas accusações poderá já ser refutada: — é o caso de Lunéville onde, conforme dizem, sem motivo algum os allemães teriam incendiado 70 casas. Caso o governo francez tivesse procedido a um inquerito mais minucioso e escrupuloso a respeito do motivo da punição que tocou a Lunéville, seria excusado hoje caracterizar de falsa a sua declaração; outrosim ter-se-ia convencido de que, no dia 25 de Agosto de 1914, depois da tomada daquella cidade pelos allemães, a população restante da cidade atacou de repente e traiçoeiramente, pelas 5 horas da tarde, o hospital militar, em que se achavam numerosos feridos indefesos, fazendo-lhes fogo pelas janellas e trapeiras das casas vizinhas. Nada menos de hora e meia durou este fogo, sustentado unicamente pelos civis; pois já não havia naquella occasião soldados francezes em Lunéville. Egual acontecimento deu-se no dia seguinte, sendo as tropas bávaras atacadas por civis pelas janellas das casas. Estes factos foram incontestavelmente provados mediante o depoimento, em juramente de numerosas testemunhas fidedignas.

Quanto ao mais seja aqui tambem elucidado o comportamento das tropas francezas no seu proprio territorio. Foram elles que saquearam e roubaram as casas, e não os allemães, aos quaes o governo francez procura accusar de semelhantes factos infundados. Os proprios francezes, homens desprevenidos, depuzeram authenticamente, que tanto soldados francezes como civis saquearam sem piedade castellos e casas — assim em Fontaines perto de Belfort, em Rambervillers, em Attigny, Villers, Merrières, Vivaisse perto de Crepy, Thugny e Moy. Sobre estes, portanto, sobre os proprios francezes e não sobre os soldados allemães é que recáem as accusações destes crimes. Antes, pelo contrario, muitissimas vezes têm sido elogiadas e testemunhadas por francezes desprevenidos a boa conducta, a honestidade e a rigorosa disciplina do exercito allemão.

Outra calumnia sem fundamento lançada contra as tropas allemães, de terem assassinado feridos e presos indefesos, recáe egualmente com todo o seu peso sobre o proprio calumniador.

Basta aqui mencionar que, de facto, feridos allemães, em muitissimos casos têm sido tratados barbaramente pelos francezes no campo de batalha, sendo afinal mutilados e assassinados. Houve casos, e estes sufficientemente provados, em que os soldados francezes ousaram maltratar feridos allemães, matando-os com numerosas baionetadas no corpo, na cabeça e nos olhos, com repetidas coronhadas na cabeça, com cortes profundos na garganta e com outros meios barbaros. Encarcerar pobres feridos, amarral-os em arvores e postes, fuzilar soldados uma vez postos fóra de combate, assassinar de emboscada o corpo sanitario, mutilações nas partes sexuaes, perpetradas em soldados allemães, rasgar-lhes o ventre, cavar-lhes os olhos, cortar-lhes as orelhas, espetar os feridos com lanças no chão, roubar os feridos e mortos, — todas estas barbaridades têm se encontrado e constatado nos logares onde combateram tropas francezas, sendo assim testemunhas eloquentes de onde é que se devem procurar os profanadores da civilização e da moral. Todos estes factos vergonhosos, perpetrados pelas tropas francezas, foram confirmados com juramento por pessoas fidedignas, e serão opportunamente publicados e apresentados á critica do publico.

Mesmo fóra do campo de batalha, na obscuridade das prisões, membros do governo francez tornaram-se réus dos mais infames assassinios. Em Agosto de 1914, na casa de detenção de Montbeliard, a policia franceza mutilou barbaramente prisioneiros allemães, matando-os por fim sem motivo algum. Em Niedersulzbach bandos da soldadesca franceza atacaram a agencia do correio, prenderam toda a familia do agente, e, maltratando-a indignamente a conduziram comsigo. Ao proprio agente do correio, homem de 68 annos de edade, lançaram-n'o pela escada abaixo até á rua. Sendo em seguida mettido na prisão em Belfort, ali soffrendo trato mais baixo possivel por parte do seu guarda. Este o pisava com os pés, e batia-lhe de tal modo, que veiu a fallecer na noite de 16 a 17 de Agosto de 1914. Tambem estes factos foram confirmados com juramento por testemunhas oculares.

Considerando emfim os tratamentos indignos que violavam brutalmente as leis do direito das nações, tratamentos que tiveram de soffrer os corpos sanitarios do exercito allemão, que cahiram nas mãos dos francezes em Le Bourget, Fougères, St. Ménéhoult, Vitry-le-François, St. Yrieix, Péronne, Saleux, Vincennes, Lyon, Amiens, Bordeaux, Clermont-Ferrand e outros logares, — considerando em seguida o cruel e baixo tratamento que coube aos prisioneiros allemães em Perigueux, Granville, Puy de Dôme, Montgazon, Fougères, Castres, Mont Louis e outras prisões, — considerando afinal o uso das terriveis balas Dum-Dum em quasi todos os pontos da linha de combate, — uso conhecido e approvado pelos chefes das tropas francezas, — é forçoso negar ao governo francez todo e qualquer direito a levantar accusações e suspeitas contra o exercito allemão.

—«o»—

A' Liga pelos Alliados

Fallemos um pouco sobre imperialismo e militarismo.

Qual a potencia, que nos ultimos decennios tinha o maior exercito do mundo? A Russia com forças armadas, que formam quasi o duplo das forças allemãs, apezar de saber, que nunca seria atacada pelos exercitos dos dous imperadores. Qual a potencia, que subitamente augmentou o seu exercito segundo o exemplo russo numa tal escala, que o respectivo effectivo tornou-se maior do que o da Allemanha? A França. Qual o Governo, que criou durante os ultimos decennios a maior armada jamais vista no mundo? A Inglaterra. Essas tres potencias sempre declaráram e sempre repetiram, que obedeciam a uma necessidade absoluta. Cada um tem o direito de fazer em sua casa o que acha bom.

Vendo os grandes vizinhos fortificarem-se de uma tal maneira formidavel, collocando a Russia, ao mesmo tempo, uma serie de corpos de exercito numa posição aggressiva contra a Austria, os dous imperadores, responsaveis perante as nações pela protecção da patria contra inimigos exteriores, deviam augmentar as forças na escala necessaria, o que fizeram com o consentimento das duas camaras. Se não o fizessem, não teriam cumprido o seu dever. Se as camaras tivessem motivos para suspeitar uma politica do imperialismo, com certeza não teriam votado as grandes despezas. Quem provocou os augmentos das forças foram aquellas grandes nações; não os imperadores germanicos.

Quanto ao tão fallado militarismo, isso basta.

Vejamos o imperialismo.

Fallemos só dos imperios mundiaes, que duraram algum tempo, não dos, que desappareceram com a morte do fundador, como o de Alexandre o Grande.

Trata-se aqui do imperio romano, daquelle do «islam», dos immensos imperios coloniaes portuguez e hespanhol.

As causas, porque todos fracassaram, são varias, é verdade, mas uma, é a todos commum: a metropole não teve bastante força para dominar os vastos territorios. Nem Napoleão, a maior incarnação do imperialismo, poude resistir á união dos atacados.

Existem hoje ainda imperios colossaes, a Russia, a Inglaterra e a China. Deixemos o ultimo. Os dous outros formaram-se no decorrer mais ou menos de 150 annos, seguindo cada um uma politica do mais pronunciado imperialismo, abertamente e sem disfarçar a politica expansiva. Os russos fallaram alto de uma russificação de todos os districtos limitrophes extendendo a sua benevolencia sobre todos os povos, que precisavam a protecção do «papae», como os russos chamam seu Czar. Objecto da sua principal attenção ficou sempre Constantinopla. Os Inglezes annexaram aos seus vastos dominios tambem o que podiam annexar, o que foi muito. Ninguem disso se admirou, nem no caso dos russos, nem do outro, o dos inglezes. Houve na Allemanha bastante gente, que approvasse com uma certa satisfacção a extensão cada vez mais larga desses. Parecendo o perigo de uma guerra quasi excluida, accreditavam esses, que o governo inglez nunca faria difficuldades a uma outra nação qualquer quanto ao commercio. Finalmente tambem a França criou um vasto imperio colonial na Africa, o qual, junto com as possessões ultramarinas já existentes, abranje tambem uma superficie consideravel.

Quem pode, tendo em vista esses 3 colossos, fallar em imperialismo da Allemanha ou da Austria? As poucas colonias allemãs não supportam uma tal comparação, a Austria não ha nenhuma. A Allemanha augmentou de territorio, como é sabido, com a retomada de Alsacia-Lorena, que durante seculos fora parte integral do imperio. Muitos districtos estiveram, menos do que 60 annos, sob o dominio francez. A Austria annexou a Bosnia, que havia muitos annos estava sob seu protectorado. Haveria, quem chame essa pequena annexão «imperialismo"?

Cada um pode informar-se nos livros competentes o que os grandes imperios acima mencionados tomaram e incorporaram nos ultimos 40 annos.

A acquisição de algumas colonias encontrou na Allemanha muita opposição seria.

Bismarck chamou num grande discurso a Allemanha um estado saturado, que nem queria, nem precisava de novas conquistas, nem annexações. Nem quiz na Europa, muito menos em ultramar. A politica da Allemanha não se modificou sensivelmente a respeito. E' necessario rectificar ainda uma vez uma tenda, que como parece, tem prejudicado muito os Allemães no Brazil. Falla-se muito de uma possivel annexação dos 3 Estados do Sul pelos allemães. A idéa é por demais absurda. Em primeiro lugar os teuto-brazileiros, alli residentes, não o desejam. Declararam-se brazileiros bastantes vezes. Que fiquem com o amor aos costumes e á lingua da velha patria ninguem lhes levará a mal. Em segundo lugar nos vemos só desavantagens numa tal annexação, suppondo-a possivel, o que é mui duvidoso. Teriamos contra nos todo o mundo, e com razão desta vez; perderiamos a amizade do governo brazileiro e dos brazileiros, que sempre foram nossos amigos, e com isso soffreriam as bôas relações do commercio etc. Finalmente o imperio teria grandes despezas para proteger e defender os novos territorios, que possivelmente podiam ser uma causa para guerras sem fim nesse hemispherio. Perderiamos com certeza além da amizade dos brazileiros as boas relações com todos os Estados da America inteira, que num tal acto de força veriam uma ameaça e uma offensa: uma alliança pan-american seria uma obra de 5 minutos. Isto é: trocariamos contra boas relações a inimizade de um continente, que tornaria qualquer bom governo estavel, quasi impossivel. Estou convencido de que o governo imperial nunca se lembrou de uma tal conquista. Creio ao contrario, que deseja como nós todos não só as melhores relações com este paiz, mas tambem a continuação da integridade do sólo brazileiro, base do seu feliz desenvolvimento no futuro. Ha bastantes allemães aqui, que hão de confirmar o que fica dito.

Fallei acima das boas relações entre os paizes e os povos na firme convicção de que depois da guerra os senhores, que formam „a Liga pelos alliados" novamente nos honrarão com a sua benevolencia.

Peço, porém, muito encarecidamente, convicto de que todos os meus compatriotas e austro-hungaros, tambem o pedem, que os ditos senhores deixem fora das suas publicações os nomes dos dous venerandos soberanos, que nunca fizeram mal ao Brazil, e sob cujo governo nos vivemos constantes e felizes.

«Gustavo von Hünerbein».

—«o»—

Aventuras de um allemão, feito prisioneiro de guerra pelos inglezes

O dr. Vöhringer de Stuttgart, ficou prisioneiro quando os inglezes tomaram Duala.

Levado mais tarde para um acampamento inglez, montado para prisioneiros de guerra, foi solto em fins do anno de 1914, devido a sua qualidade de medico.

O que lhe aconteceu como prisioneiro inglez elle o contou, sob juramento, ao Ministro da Guera Prussiano, sendo autuadas suas declarações.

Referio-se tambem á factos succedidos com outros prisioneiros, os quaes tambem se declararam promptos a affirmar sob juramento o que experimentaram quando em poder dos inglezes.

Tendo os inglezes reunido uma força de 12 a 14 mil homens de tropas negras e auxiliados por um cruzador inglez e dois francezes; apoderaram-se em 28 de Setembro da praça de Duala, cuja guarnição se compunha de 200 a 300 soldados negros e 65 soldados europeus, com 4 canhões velhos.

Apenas os inglezes tomaram a praça, foi ella entregue aos soldados negros que saquearam tudo quanto encontraram.

Um velho mercenario inglez disse ao doutor Vohringer que estava prompto para intervir, porém que não podia fazel-o. E porque não podia fazel-o?

No dia seguinte, 29 de setembro, todos os soldados negros que se tinham entregue ao saque, foram castigados barbaramente ou fuzilados sem do nem piedade.

Os inglezes, «dumanos» empregaram o celebre chicote de hippopotamo, não dando em nenhum dos soldados negros, menos de 50 chicotadas.

Porque os inglezes consentiram aos negros saquearem a colonia allemã, durante um dia inteiro explicou-se logo no dia seguinte quando os proprios officiaes britannicos entregaram-se desenfreadamente as mesmas depredações.

Os officiaes inglezes arrombaráin a burra da estação dos missionarios da Basiléa, onde apenas encontraram 25 marcos, mas muitas testemunhas oculares affirmam que por 3 longas noites em muitas fazendas e varias localidades commetteram innumeros estripolias.

Deixaram que os negros primeiramente fizessem os seus crimes para que depois justificassem os proprios on por outro, os lançassem á conta desses soldados.

Como um acto de justiça affirma o dr. Volringer que á alguns officiaes inglezes e soldados, muito repugnavam esses actos maus.

Primeiramente foram os primeiros detidos, por dois dias no hospital, em lugar mais que inconveniente, 150 homens e mulheres foram encurralados num logar estreito, junto as latrinas que não funccionavam, sem se poderem ausentar sob pretexto algum, e receberam, como comida, apenas 2 bolachas. Do hospital passaram para o vapor Bathwrst que os transportou para Lagos. Nessa viagem experimentaram o primeiro periodo da fome. Tinham como alimentação determinada, para um dia: 2 bolachas, um arenque e um pouco de chá; mas quando não faltava o arenque, era certo faltar as bolachas. Somente de Lago para adiante a comida se tornou um pouco mais farta e regular.

Juntaram-se depois outros prisioneiros vindos do Camerão. O que elles experimentaram até se nos reunirem era simplesmente horrivel. Estiveram em um navio, encarcerados em um porão tão estreito que nem podiam deitar-se ou assentar-se, passando em pé dias inteiros.

A noite metade dos homens foi levada para um outro logar onde podiam ao menos deitar-se, ainda que com difficuldade, sobre chapas de ferro descobertas, sem cobertores e pessimamente alimentados.

Por occasião de um dos transportes para Lagos, deu-se o seguinte facto, attestado sob juramento:

Os prisioneiros meio mortos de sede pediram um pouco d'agua.

Os inglezes levantaram o balde da latrina e offereceram-lhes nelle agua para beber.

Quando os allemães se queixaram dizendo que era demasiado exigirem delles beber aguas em tal balde, disse-lhes um official inglez — «note-se bem; um official» — E' para nos a mesma coisa se os porcos allemães têm ou não têm agua.

A prova de que os inglezes tinham consciencia da deshumanidade do seu proceder, é que elles procuravam explical-o aos extranhos, como nos dá o testemunho de um homem neutro, teuto-americano, que esteve com o missionario em Camerão.

Diz elle: «Chamaram-me duas vezes em Duala, para comparecer perante o commando superior inglez e pediram-me para escrever alguma cousa sobre as «maldades» dos allemães.

Quando chamado segunda vez, fiz um memorial no qual me referi ao modo pouco decente porque eramos tratados pelos inglezes eu e os outros missionarios.

Seguio a isto forte represalia; mas no entanto prometteram-me, outra vez, soltar-me, se apresentasse um outro memorial tratando das crueldades commettidas pelas tropas allemães. Como me recusasse accusaram-me de ter quebrado a neutraldade e conduziram-me e a minha mulher para a Inglaterra.

No vapor O boasi que transportou os prisioneiros de Lagos para a Inglaterra não cessaram os maus tratos, sendo a comida tão estragada que eram os obrigados a tapar o nariz, antes de comel-a o que faziam os forçados pela fome. As pobres creanças nunca viram uma gotta de leite, não obstante haver a bordo em quantidade. O serviço medico era insufficiente, muitas pessoas com ulceras que precisavam ser operados tinham que deixar correr pelas roupas o sangue das feridas.

Indiscriptivel a sugeira das latrinas; basta dizer que quando havia uma brisasinha os prisioneiros ficavam muitas vezes sujos e molhados de porcaria.

Assim chegamos a Inglaterra.

O que o doutor Vöhringer relatou da vida no acampamento inglez dos prisioneiros é de tal ordem horrivel que parecerá inacreditavel por isso, nos limitamos ao que acima dissemos.

—«o»—